

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 262.

Verlags-Versprecher No. 2058.

Mittwoch, den 8. Juni.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Weshalb kommt König Eduard?

Die bevorstehende Reise König Eduards VII. von England nach Kiel und seine dort erfolgende Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser hat eine lebhaft und zum Teil leidenschaftliche Debatte entfacht, obwohl diese bei einem internationalen Sportfest erfolgende Fürstentumskommunion eigentlich von vornherein keinen sonderlich politischen Eindruck hervorzurufen geeignet ist. Von der einen Seite, nämlich von derjenigen, welche von jeher einem Zusammengehen mit England das Wort geredet hat, wird der Besuch König Eduards als ein außerordentlich erfreuliches Ereignis gefeiert, das eine glückliche Wendung in den deutsch-englischen Beziehungen bedeute. Von der anderen Seite, nämlich von jenen Politikern, bei denen ein starkes Mißtrauen gegen England sich vielfach zu einer ausgeprägten Feindseligkeit verdichtet hat, wird der Besuch König Eduards mit unverhohlenen Mißbehagen aufgenommen, das in dem Ausspruch gipfelt: „König Eduard kommt mit leeren Händen; wir hoffen, daß er auch mit leeren Händen nach London zurückkehre!“

Wir unsererseits meinen, daß dem Besuche des Königs Eduard gegenüber, der ja nur die Gegenseite für den Besuch des deutschen Kaisers in England darstellt, weder eine besondere Begeisterung noch eine besondere Sorge am Platze ist. Der Umstand, daß dem Besuche König Eduards in Italien der englisch-italienische Schiedsgerichtsvertrag und dem Besuche in Paris das englisch-französische Abkommen folgte, hat hier und da die Sorge, bezw. die Hoffnung erweckt, daß mit dem Besuche des Königs Eduard in Kiel politische Ereignisse von ähnlicher Bedeutung verknüpft werden könnten.

Derartige Kombinationen sind völlig halslos und entbehren jeglicher Grundlage. Mit Recht hat ein englisches Blatt gesagt, daß wir den Engländer kein Ägypten und England uns kein Marokko zu schenken habe. Dies aber ist gerade der Punkt, wo diejenigen einsehen, welche dem Besuche König Eduards mit Mißbehagen und Mißtrauen entgegensehen. Es wird den Engländern zum Vorwurf gemacht, daß sie ihre Interessen an Marokko zugunsten Frankreichs aufgegeben haben, während Deutschland dabei leer ausgegangen ist. Gegen die englische Politik sind genug begründete Vorwürfe illoyalen Verhaltens gegenüber Deutschland erhoben worden, in diesem Falle aber sind die Vorwürfe unberechtigt. Wenn Deutschland bei dem Marokko-Tauschgeschäft leer ausgegangen ist, so würde die Schuld, wenn überhaupt eine vorliegt, jedenfalls nicht England treffen, denn wir ja nicht wie Frank-

reich ein Tauschobjekt zu bieten hatten, sondern das etwaige Verschulden könnte höchstens der Leitung der deutschen Politik aufs Konto geschrieben werden. Wir sagen das etwaige Verschulden, denn angesichts der starken Position, die sich Frankreich seit langen Jahren in Marokko geschaffen hat, wäre der Versuch eines deutschen Einspruchs gegen das französisch-englische Kolonialabkommen jedenfalls ein Unternehmen von sehr zweifelhaften Aussichten gewesen.

Ob die deutsche Politik durch dieses Abkommen über-rajt worden ist oder nicht, steht dahin. Sollte aber der erstere Fall zutreffen, so wäre es nur begreiflich, wenn die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheit jetzt gute Miene zum bösen Spiel macht. Jedenfalls hat es wenig Wert, den Engländern, die eben von dem Grundsatz ausgehen: „Geschäft ist Geschäft“, Vorwürfe darüber zu machen, daß sie diesmal nicht aus Liebe zu Deutschland von jenem ihrem Grundsatz abgewichen sind. Wir ermahnen uns selbst, in der Politik nicht der Liebe und dem Haß, sondern den praktischen Interessen zu folgen; können wir da von den Engländern etwas anderes verlangen?

Ist somit kein Anlaß vorhanden, den König von England auf deutschem Boden minder höflich und liebenswürdig zu begrüßen, als der Empfang unseres Kaisers in England gewesen ist, so halten wir es andererseits für angebracht, vor jedem Überstürzung der Gefühle zu warnen und der Auffassung entgegenzutreten, als ob dieser Fürstentumskommunion eine intime Freundschaft der deutschen und der englischen Nation folgen werde. Wir wissen uns von jeder chauvinistischen Auffassung frei, wenn wir behaupten, daß die Schuld an den deutsch-englischen Differenzen von jeher fast ausschließlich auf Seiten unseres „germanischen Vetter“ gelegen hat, der uns unsere im Laufe der letzten drei Jahrzehnte errungene politische und wirtschaftliche Machtstellung noch immer nicht ganz „vergeben“ hat.

Wer die englische Presse und die Lomart, mit der ein großer Teil von ihr über Deutschland und die deutschen Angelegenheiten schreibt, mit Aufmerksamkeit verfolgt, der wird nicht leicht zu dem Glauben neigen, daß der Besuch König Eduards in Kiel eine radikale Wendung in dem von Haus aus kühlen Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Nation, dem ein recht kühles Verhältnis des Danks gegen den Neffen, wie sehr eingeweichte englische Politiker wissen, zur Seite steht, herbeiführen wird. Noch weniger ist aber die Sorge angebracht, der hier und da Ausdruck gegeben wird, daß die englische Politik und das Leitfeil über den Hals werfen und uns in einen politischen Gegensatz zu Russland drängen könne. Wir sind gewiß, daß unsere Politik auch in Zukunft weder von den Staatsmännern des Renskiprospekts, noch von dem Kabinett von St. James, sondern allein von den deutschen Interessen bestimmt werden wird!

Politische Übersicht.

Zum Schulantrag.

Das Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, die „Pädag. Ztg.“, bespricht den konservativ-nationalliberalen Schulantrag vom schultechnischen Standpunkt und kommt zu dem Ergebnis: „Wie der Antrag vorliegt und vom Abgeordnetenhaus zum Beschluß erhoben worden ist, handelt es sich viel weniger um ein Schulunterhaltungs-gesetz als um ein Gesetz, das die extreme Konfessionalisierung des preussischen Volksschulwesens mit außerordentlich feinen Ausgedachten, wirksamen Mitteln in die Wege leitet.“ Ein Schulunterhaltungsgesetz, das die Gemeinden zur Tragung der Schullasten rechtlich verpflichtet, könne erhebliche finanzielle Konsequenzen nicht haben, denn der Kreis der Verpflichteten werde dadurch nicht wesentlich geändert. Die jetzigen Sozialisten könnten die Gutsherren und die Forensten nicht heranziehen, dafür aber die Lehrer und Pastoren. Der Kreis der Verpflichteten werde also durch Übertragung der Schullast auf die politischen Gemeinden zugleich erweitert und verengt. Was dabei für den Schuletat gewonnen werde, komme auf die besonderen Verhältnisse des Orts und die speziellen Bestimmungen des Gesetzes an; aber wie auch immer diese ausfielen, an der Ergiebigkeit der Quellen für die Bestreitung der Schulaufwendungen werden im ganzen wenig oder nichts geändert werden. Ferner sei der an sich erfreuliche Satz: „Lehrer, die zur Erteilung des Religionsunterrichts für konfessionelle Minderheiten an Schulen anderer Konfessionen angestellt sind, dürfen vollbeschäftigt werden“, zwar an sich von schultechnischen wie vom liberalen Standpunkt aus natürlich sehr annehmbar, aber tatsächlich nur ein feines Kunststückchen zur Erreichung der clerikalen Forderung, der der andere Satz die Erfüllungsmöglichkeit schaffe: „Erreicht die Zahl der schulpflichtigen Kinder eine angemessene Höhe, so hat diese Minderheit den Anspruch auf Errichtung einer Schule ihrer Konfession.“ Das Lehrervergänger glaubt, ein so feines Kunststückchen rühre von den nichtoffiziellen Beteiligten, den Zentrumspolitikern, her.

Nationalliberale Geständnis.

Eine Rede, die rund und nett die nationalliberal-konservative Schulresolution gutheißt, hielt der Dortmunder nationalliberale Landtags-Abgeordnete Westermann in Lütgendortmund, wo er Gutbesitzer und Ehrenamtman ist. Er vertrat betreffs der Simultanschule den Standpunkt, daß sie Duldsamkeit in religiösen Dingen voraussetze, aber nicht erzeuge; vielmehr trage sie bei allgemeiner Einführung die Gefahr in sich, daß sie Uneinigkeit und Unfrieden bringe. Große Klarheit wohnt diesen Sätzen gerade nicht inne, sie sind aber verzeichnenswert.

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Osteröder.

(10. Fortsetzung.)

Über Liselottens Toiletten amüsierte sie sich herzlich. „Wein, Liebchen“, sagte sie gleich bei der ersten gemeinsamen Ausfahrt, „in dem vorjintulischen Jodett darf ich dich nicht auf die Champs-Élysées mitnehmen. Du mußt zunächst einmal einen halblangen Herbstpaletot tragen, sandfarben, mit hohem Vibertragen. Davon läßt sich dann dein Köpfchen so hübsch ab, daß du selbst deine Freunde daran haben wirst, wenn du dich im Spiegel betrachtest.“

Es gab gegen solche Entscheidungen keinerlei Einwände. „Du verdirbst uns ja sonst den Kredit, Herzblatt“, sagte Marion lachend.

Die erste Zeit verging mit der Besorgung von lauter solchen Kleinigkeiten, die Liselotte, trotzdem sie selbst geschmack besaß und immer auf eine hübsche und aparte Kleidung gehalten hatte, manchmal fast zur Verzweiflung brachte.

„Ei, ich will doch Staat mit meinem hübschen kleinen Schwesterchen machen“, sagte Marion, indem sie in ihrer heillosen Weise Liselotte am Kinn faßte und sich mit ihr lachend hin und her wiegte.

„Übrigens hatte sie auch ihr Versprechen, Liselotte bei Edward einzuführen, gehalten.“

Liselotte war noch nie so besungen gewesen, hatte noch nie zuvor so schmeichelt gepöbelt als bei der Probe, die sie vor dem berühmten, etwas kühlen und blasfieren Dame ablegen mußte. Dennoch war er bereit, sie unter die Zahl seiner Schüler aufzunehmen. Bei ihm selbst hatte sie freilich nur alle zwei Wochen einmal antreten. Ihren eigentlichen Unterricht leitete einer seiner vorgeordneten Elwen, ein Geigenvirtuose, der im letzten Semester mit dem ersten Preis des Conservatoire ausgezeichnet worden war.

Mit großem Eifer nahm sie ihre häuslichen Übungen auf. Da sie ihr tägliches Pennum immer schon

in den frühen Morgenstunden erledigte, zu einer Zeit, wo Marion noch im Bette lag, so fand sich in der großen Etage immer ein Plätzchen, wo sie ungestört blieb und selbst niemand störte.

Ihre Hausgenossen hatten kaum eine Ahnung von ihrem Fleiß.

George Capitant war stets liebenswürdig und aufmerksam, ja galant gegen seine junge Schwägerin; besondere Herzlichkeit brachte er ihr, aber nicht entgegen; das lag wohl überhaupt nicht in seiner Art. Er war den ganzen Tag über in der Fabrik tätig oder hatte Geschäfte in der Stadt. Oft kam er nicht einmal zum Diner nach Hause, so daß er seine Damen manchmal erst abends in Gesellschaft oder in der Theaterloge traf. Es war jedenfalls eine ganz moderne Ehe, die diese nervösen Menschen miteinander führten: Sentimentalitäten liebten sie beide nicht.

Als Liselotte einmal der Schwester gegenüber ihrer Bewunderung über das laue Verhältnis zwischen ihr und ihrem Manne aber doch Ausdruck gab, lachte Marion sie übermütig aus.

„Ach, du süße, kleine Provinzialin, du glaubst also noch an ein ewiges Nitterwochenglück?“

Noch feltamer berührte sie Marions Verhältnis zu ihren Kindern. Die beiden Kleinen waren eigentlich den ganzen Tag über bloß auf ihr Fräulein angewiesen. In die vorderen Gesellschaftsräume kamen sie nur abends zum Diner. Das war so ziemlich die einzige Tagesstunde, in der sich Capitants um ihre Kinder und deren Angelegenheiten kümmern konnten.

„Na, liebste Herzblatt“, sagte Marion zu ihrer Schwester, „du darfst unser Leben hier in Paris nicht mit dem bei euch da drüben an der Grenze vergleichen. Das sind hier ganz andere Zustände, sowohl in sozialer Hinsicht als auch in gesellschaftlicher.“

Liselotte meinte: „Aber die Menschen sind doch überall dieselben.“

„Du wirst gewiß einmal eine ganz vorzügliche, kleine Hausmama, Voiti. Aber wir Pariserinnen haben weder Talent noch Zeit dafür.“

„Ach, Marion, das ist doch frivol, so etwas auch nur im Scherz zu sagen.“

Die junge Frau lachte herzlich. „Ja, wie machen es denn die anderen Damen hier? Kann man denn einer großen Wirtschaft vorstehen, einen eleganten Salon ausmachen, sich in der Gesellschaft zeigen, einem witterwendischen Hauptstrassen untertan sein — oder wenigstens ihn in der Repräsentation unterstützen — und gleichzeitig auch noch Kinderbonnie spielen? Wenn Edith zwei Jahre älter ist, kommen unsere beiden Trabanten selbstverständlich in die Pension.“

„Du wirst sie ganz von Dir weglassen — nach auferhalb?“

„Ja, aufs Land. Da haben sie bessere Luft, ein regelmäßigeres Leben, und mehr Ruhe. Das ist jetzt so in Frankreich allgemeine Sitte.“

„Und der Sitte könntest du dich ohne jede Trauer fügen?“

„Aber um was sollte ich denn trauern, Herzchen? In der vorzüglichen Pension draußen auf dem Lande sind die Kinder doch viel besser aufgehoben als hier in der großen Stadt.“

„Ach meine nur: was du selbst dadurch entbehren müßtest.“

„Ach, Liebchen, sei doch nicht so fürchterlich sentimental und altmodisch. Millionen Kinder werden hier in Frankreich so erzogen, wachsen heran, blühen und gedeihen. Got man Zeit, dann besucht man sie, zu den Festen dürfen sie auf Urlaub kommen. Das sind dann immer doppelte Feiertage für beide Teile. Nein, mit den Vorurteilen von Chateau-Lanney mußt du gründlich aufräumen, beste Liselotte, wenn du eine rechte Pariserin werden willst.“

„Den Ehrgeiz habe ich nicht, Marion“, erwiderte Liselotte kopfschüttelnd, „wirklich nicht.“

Wenn sie in der Folgezeit in die beiden Kinderzimmer kam, mußte sie immer an diese Unterredung zurückdenken, sich vorstellen, daß die Räume hier nun bald leerstehen würden. So kurze Zeit sie die Kinder erst kannte — sie war ihnen doch schon von Herzen zugeban.

Raoul war ein schlanker, zarter, blasser Junge. Seiner körperlichen Entwicklung konnte die Landluft gewiß nur

als die unseres Wissens erste Kundgebung eines national-liberalen Abgeordneten, die die Kompromißresolution gutheißt, ohne sie irgend abzuqualifizieren. Erwähnt sei auch, daß Herr Westermann versicherte, die Fraktion habe in fünf oder sechs Sitzungen die Materie sehr eingehend in allen einzelnen Teilen durchberaten. Herr Westermann widerspricht also, zwar nur indirekt, aber doch sehr scharf, der Behauptung, daß eine Übereilung stattgefunden habe. Die drei in der Debatte aufstretenden Redner, darunter zwei Lehrer, teilten die Ansichten des Abgeordneten und erklärten sich insbesondere grundfänglich für die konfessionelle Schule. Im Kreise Bochum, der zum Randtag mit Dortmund gemeinsam wählt, hat dagegen die Opposition gegen den Kompromißantrag scharf eingeseht; sie kam namentlich in zwei Versammlungen in Gelsenkirchen zum Ausdruck.

Die unbecommene Maiseier.

In führenden sozialdemokratischen Kreisen wird man seit Jahren immermehr der Maiseier überdrüssig, die im ursprünglichen Sinne ihrer deutschen Befürworter eine Wuchtprobe gegen die Unternehmer bedeutete, diesen Charakter aber allmählich ganz verlor und dagegen als bloß ideelle, immerhin durch die Gleichzeitigkeit imposante Demonstration kaum mehr bedeutete, als etwa die Kaffeefeier. Es gibt wohl Kreise, in Berlin besonders, die das Falllassen der Maiseier als einen förmlichen Verzicht auf die faktisch schon fallen gelassene Wuchtprobe betrachten (allerdings nicht mit Unrecht) und deshalb widersprechen. Sonst aber haben auch radikale Führer, bis in die Parteileitung hinein, die Maiseier satt, und es ist nur ein komischer Zufall, daß der unseres Wissens erste öffentliche Vorstoß gegen die Feier in den revisionistischen „Sozialistischen Monatsheften“ durch Dr. Konrad Schmidt erfolgt. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß in dieser Frage Revisionisten gegen Radikale ständen. Nachdem die Sache einmal angeschnitten ist, wird sie (das ist so gut wie sicher) auf dem Bremer Parteitage weiter behandelt werden, was ja schon darum fast unvermeidlich ist, weil dort über die Art der Maiseier im Jahre 1905, wie alljährlich Beschluß gefaßt werden wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

wd. Tschifu, 7. Juni. (Reuter.) In vergangener Nacht machten die Japaner augenscheinlich einen entschlossenen Versuch, gegen Port Arthur von der Landseite her vorzugehen. Eine Division, welche an einem Punkt drei Meilen südlich davon lag und ihre Stelle gestern morgen verließ, hörte eine Kanonade nordwärts von Port Arthur von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, nach welcher Zeit das Schiff außer Hörweite kam. Es scheint, daß die Japaner gestern einen Angriff zu Land und zu Wasser auf Port Arthur geplant haben. Als die Russen dies bemerkt hatten, schickten sie ein Geschwader aus, um eine Schlacht zu liefern und zu verhindern, daß die japanischen Schiffe mit den Landstretkräften zusammenstießen.

hd. London, 7. Juni. Der Sonderberichterstatter der „Times“ an Bord des Dampfers „Damin“ drahtet unterm 6. Juni via Wei-hai-wei: Die Japaner haben ermittelt, daß die Küsteneinfahrt vor Port Arthur von allen Hindernissen gesäubert ist. Doch ist nicht hinreichend Kohle im Hafen vorhanden, um die Kriegsschiffe von großem Tiefgang in den Stand zu setzen, in See zu gehen. Der Berichterstatter des „Daily Express“ in Wei-hai-wei meldet, ein chinesischer Kaufmann, der aus Port Arthur entkommen sei, sagte, daß Proviant und Munition dort überaus knapp wären.

förderlich sein. Aber es lag ein seltsamer Ernst in seinen großen Augen, ein stumm-bittender Ausdruck, wie ihn Liselotte noch nie bei einem Kind wahrgenommen hatte.

In seiner Antworten war er scheu und schüchtern, er war gewissermaßen vereinsamt. Süßlich war er nicht. Nach der in Frankreich üblichen Anabentracht hatte man ihm die bis zur Schulter reichenden braunen Haare von der Stirn an bis zum Wirbel hin abgeschnitten, oder vielmehr abrasiert, so daß ihm die Haare links und rechts nach polnischer Bagenart über die Ohren fielen. Das gab ihm bei seiner Blässe ein fast leidendes Aussehen. Edith, ein niedliches kleines Mädchen mit rosigem Gesichtchen und blonden Locken, stach vorteilhaft gegen den älteren Bruder ab. Die pausbäckige Kleine wurde von ihrer Mutter und vom Fräulein wie ein Püppchen gehalten.

Liselotte stahl sich oft, wenn Marion in den vordern Räumen Besuch empfing, wobei sie sich entbehrlieh vorlam, ins Kinderzimmer und nahm sich den Jungen vor. Am liebsten hatte er's, wenn er dem Geigenspiel der Tante Lauschen durfte. Er sah dann ganz still in einer Ecke, sah Liselotte mit seinen großen fragenden Augen traumverloren an und ließ das Spielzeug oder das Bilderbuch, das sie vor ihn hingelegt hatte, ganz außer acht.

„Weißt du Tante Lotti“, sagte er einmal, „wenn ich erst in der Pension bin, dann will ich auch Geige spielen lernen.“

„Gast du die Musik lieb, Raoul?“, fragte sie.

„Er nickte heftig. „Am liebsten von der ganzen Welt.“

„O wirklich?“

„Ja, zuerst die Musik und dann Edith. Aber sie darf nicht so häßlich weinen, sonst mag ich sie gar nicht. Kleine Mädchen weinen immer so viel, nicht, das ist doch abscheulich?“

Sie forschte weiter: wen er denn sonst noch so recht von Herzen lieb habe?“

Er machte ein sehr ernstes, nachdenkliches Gesicht.

„Den lieben Gott, die Mutter Maria und den armen Herrn Jesus.“

„Hat dir Mama vom lieben Gott erzählt?“ fragte sie lebhafter, aufrichtig erfreut.

„Nein, Mademoiselle hat mich einmal in die Sonntagsschule mitgenommen, da hat jemand Orgel gespielt

hd. Petersburg, 7. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, hat die Jägerung Kurapatkins mit dem Vormarsch auf Port Arthur hier ernste Besorgnis erweckt. Nach der letzten Sitzung des Kronrates befahl der Zar, Kurapatkin sofort zu benachrichtigen, daß er eine Abteilung zum Entsatz von Port Arthur entsenden solle. Daraufhin erst marschierte Baron Stach-Lemberg mit drei Divisionen ab. Port Arthur soll mit Vorräten ausreichend versehen sein. Ein großer Teil der Munition und Lebensmittel wurde aus Wladiwostok bezogen, welches trotzdem verproviantiert ist und jeder Belagerung standhalten kann. (L.A.)

hd. Tokio, 8. Juni. Die Russen ergriffen scharfe Maßnahmen, um die Chinesen am Verlassen von Port Arthur zu verhindern, damit sie keine militärischen Geheimnisse verraten. Wie es heißt, werden viele Chinesen zur Arbeit gezwungen, erhalten aber kein Geld. Die Japaner haben die Hügel in der Nähe des Jaku nach den Offizieren benannt, die sich in der Schlacht ausgezeichnet haben.

wd. London, 8. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. Juni: Der Kommandant der vierten Flottille, welche von Refognoszierungen vor Port Arthur an ihren Standort zurückgeführt war, berichtete über den am 4. Juni erfolgten Untergang eines seinem Namen nach unbekanntes russisches Kanonenbootes vom Typ „Giltjar“. Zugleich meldete er, daß ein zweites russisches Kanonenboot vom gleichen Typ ungefähr zu derselben Zeit eine Miete von der Küste in die Luft geflogen sei.

hd. Paris, 8. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: General Raschalinshy berichtet in einem Telegramm vom 6. Juni, daß General Stöffel einen Angriff der Japaner in der Nacht vom 5. zum 6. Juni zurückgewiesen habe. Die Geschütze der Festungswerke antworteten auf das feindliche Feuer. Mehrere russische Granaten trafen zwei japanische Kreuzer, welche sich zurückziehen mußten. Der Schaden, welchen die japanischen Geschosse anrichteten, war nur gering.

Seeschlacht?

wd. Tschifu, 7. Juni. (Reuter.) Man glaubt hier, daß eine Seeschlacht gestern Abend im Golf von Peitschili stattgefunden hat. Dampfer berichten, daß sie heftiges Feuer hörten. Ähnliche Berichte kommen auch aus anderen Quellen. Die Bewohner an dem Hügel um Tschifu hörten eine Kanonade und sahen von der See her heftiges Aufklammern. In Taitenwan erhob sich das unbestätigte Gerücht, daß das Schlachtschiff „Yoshima“ auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei.

Russische Niederlage.

wd. Tokio, 7. Juni. (Reuter.) Eine Abteilung der japanischen Streitmacht, welche in Takushan gelandet war, überraschte und schlug am Sonntag eine Kosaken-Abteilung bei Kaushian auf der Straße nach Kinschau, etwa 8 Meilen nordwestlich von Takushan.

Was ist geschehen?

hd. Paris, 7. Juni. „Es ist geschehen!“ Diese Worte telegraphierte, nach Berichten aus Petersburg, Kurapatkin gestern an den Zaren. Man glaubt, daß es sich dabei um die Erfüllung eines von Kurapatkin gegebenen wichtigen Versprechens handelt. Die Stimmung der Petersburger Militärkreise ist durchaus zuversichtlich, weil alle Berichte aus Kurapatkins Hauptquartier darin übereinstimmen, daß die wichtige Position Sungen russischerseits mit größter Hartnäckigkeit verteidigt werden soll. Ein russischer Erfolg an diesem strategisch wichtigen Punkte wäre die Vorbedingung des Entsatzes von Port Arthur. In Graf Keller und Baron Stadelberg sehe Kurapatkin die Männer seines Vertrauens. Diese haben Mittel gefunden, sich mit General Stöffel in Port Arthur regelmäßig zu verständigen. Stöffel sendet befriedigende Meldungen, desgleichen General Pennewitz.

Japanischer Schiffslau.

hd. Bremen, 7. Juni. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ verkaufte ihren Dampfer „Dachheim“ durch Londoner Vermittlung an Japan. Das Schiff ist gegenwärtig in Kalkutta. (S. I.)

Russische Deserteure.

hd. Lemberg, 8. Juni. In den letzten Tagen haben über 300 russische Deserteure, meist Juden aus Odessa und Kischinew, die galizische Grenze überschritten. Sie begeben sich meist nach Argentinien. In Brody sollen sogar zwei höhere Offiziere eingetroffen sein.

wd. Tokio, 7. Juni. Admiral Togo meldet: Trotz rauher See nimmt die Säuberung der Taitenwan durch von Mitten in befriedigender Weise ihren Fortgang. Vom 3. bis 6. Juni wurden 41 Minen entdeckt und zur Explosion gebracht. Ein Chinese, der früher Lohse war, leistet uns jetzt nützliche Dienste, für flache Schiffe ist eine sichere Fahrstraße aufgefunden worden.

wd. Kinschwang, 7. Juni. (Reuter.) Als der Kriegs-Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ Egel, und der Korrespondent der „Daily Mail“, Brindle, die in der letzten Zeit mit der Beobachtung der Bewegungen der Räuberbanden beschäftigt und in einer Division von hier weggeführt waren, sich auf der Höhe von Schwantai bei Jankou befanden, wurde nach ihnen von chinesischen Truppen geschossen. Egel wurde getötet, Brindle kam, wie man glaubt, unverfehrt davon.

wd. Petersburg, 7. Juni. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 6. Juni besagt: In der Umgebung von Hoenghwangscheng ist die Lage unverändert. Eine japanische Abteilung, die sich von der Station Wafangou beim Dorfe Juchuan Stellung eingenommen, räumte dieselbe im Laufe des 4. Juni und zog sich zur Station Wafangou zurück, und hierauf weiter nach Süden, wobei sie von der russischen Kavallerie verfolgt wurde. Am 8. Juni griff japanische Infanterie eine russische Streitmacht in der Umgebung von Saimadla an. Das Gefecht dauerte gegen anderthalb Stunden. Die Russen hatten zwei Tote und sechs Verwundete.

hd. Paris, 7. Juni. Mehrere Morgenblätter veröffentlichten Depeschen aus Petersburg, worin behauptet wird, Kurapatkin habe nicht eine, sondern zwei Armeen. Die zweite komme von Wladiwostok und stehe längs der Küste. Sie solle im Rücken der Armee Kurafis Posten fassen. Die Japaner würden so zwischen zwei Feuer kommen. Die im Norden Koreas erschienenen Kosaken unter Rennencamp seien nur die Vorhut dieser Armee, die vom General Pennewitz befehligt werde.

hd. Paris, 8. Juni. In Kawan, 8 Kilometer nördlich von Gensan, befindet sich gegenwärtig das Hauptquartier der Ost-Korea durchstreifenden Kosaken. Von Kawan gehen relativ gute Straßen nach Gensan, Söl und Pingang. Auf letzterer Straße befinden sich mehrere Kosaken-Abteilungen, die sich vorwärts Pingang nähern, wo vor wenigen Tagen eine starke japanische Besatzung eintraf. (L.A.)

hd. Yokohama, 8. Juni. Weitere russische Truppen sind auf dem Marsch nach dem Süden. Militärische Kreise in Tokio sind der Ansicht, daß der Versuch der Russen, Port Arthur zu erreichen, zu spät unternommen wird. Er hätte vor der Schlacht bei Kinschau unternommen werden müssen. In der Umgebung von Kinschwang haben die Russen Minen gelegt und Forts errichtet. Es stehen dort 5000 Mann. Die Marine-Offiziere hoffen, den Kreuzer „Yoshino“ heben zu können. Es ist aber unumgänglich, den „Gaisafe“ zu heben, da er in zu tiefem Wasser liegt. Nur die Geschütze können geborgen werden. An der Sül-Zusanbahn drachen unter

Fenilleton.

Anton Dvoraks künstlerische Bedeutung.

Bescher Klavierbesessene, der die Mittelstufe der Technik glücklich hinter sich hat, kennt nicht die „Slowakischen Tänze“ Anton Dvoraks mit ihren ins Blut gehenden Rhythmen und ihrer einschmeichelnden nationalen Melodik. Für Klavier zu vier Händen erstehen diese Folge aufs glücklichste getroffener tschechischer Tanzstücke, die den Ruf ihres Schöpfers mit einem Schläge in die weitesten Kreise der Musik treibenden Welt tragen. Anton Dvorak hat vor wenigen Tagen das Zeitliche gesegnet. Dem böhmischen Meister sind bei Lebzeiten alle Ehren eines gefeierten und allseitig anerkannten Mannes zuteil geworden. Der österreichische Kaiser bezeugte den tschechischen Tonsetzer seine besondere Verehrung dadurch, daß er ihn zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses berief. Trotz der tendenziös nationalen Färbung von Dvoraks Musik hat seine Kunst auch bei anderen Nationen reiche Anerkennung gefunden. Er nannte ihn doch sogar die Universität Cambridge zum Ehrendoktor. Diesen Ehrentitel befaß Dvorak schließlich zweimal. Auch die Universität seiner eigentlichen Heimat Prag führte seinen Namen auf der Höhe der Ehrendoktoren. Besonders freudig hat man Dvorak in Deutschland willkommen geheißen; wohl keine zweite Nation hat seinem künstlerischen Schaffen so viel Verständnis und Liebe entgegen gebracht. Ihre wichtigsten künstlerischen Erfolge feierten die für Dvoraks Bedeutung ausschlaggebenden Schöpfungen, seine Sinfonien und Kammermusikwerke, auf deutschem Boden.

Die Freude an der Persönlichkeit Dvoraks wird uns Deutschen dadurch stark getrübt, daß der tschechische Meister sich dieser christlichen Verehrung gegenüber gerade nicht von der sympathischsten Seite zeigte. Seine extreme nationale Gesinnung trübte ihm besonders in späteren Jahren den Blick. Der abstoßende Chauvinismus, den er bei vielen Gelegenheiten zur Schau trug, ist eine wenig persönliche Antwort auf all das aufrichtig Gute, was ihm von deutscher Seite angetan wurde.

Doch nicht auf die Persönlichkeit Dvoraks soll es hier ankommen, sondern auf die Bedeutung, die seinem Schaffen jetzt und für die Zukunft zugesprochen werden kann. Dvorak war in erster Linie der Vertreter der tschechischen Kunstmusik. Die nationale Färbung in der böhmisch-tschechischen Musik ist noch nicht alten Datums

(Fortsetzung folgt.)

den Koreanern Unruhen aus. Die japanische Gendarmerie feierte unter die Menge und tötete drei Personen. Die Bahn Süal-Bidichu ist auf 2 Meilen probeweise dem Verkehr übergeben worden. Amtlich wird berichtet, daß nicht ein russisches Kanonenboot vom Typ „Silhol“, sondern das Küsterverteidigungsschiff „Gremjatschki“ und das Torpedo-Kanonenboot „Gaidamat“ am Samstagabend vor Port Arthur durch japanische Minen zum Sinken gebracht worden sind. Die russischen Forts feuerten, richteten aber keinen Schaden an.

hd. Warschau, 8. Juni. Gestern ging eine Lustschiffer-Abteilung mit 5 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 100 Soldaten und 26 Gehilfen nach dem Kriegsschauplatz ab.

hd. Paris, 8. Juni. Aus Petersburg wird dem „Gerald“ berichtet: Auf der mandchurischen Bahn entsetzte ein Militär- und Zivilzug. Der Zug führte einen Schlafwagen mit, dessen 30 Insassen, meist Frauen und Kinder, getötet wurden. Die Lokomotive fiel in einen Straßengraben. Leider war keine Hilfe für die zahlreichen Verunglückten am Unglücksorte möglich. Sie wurden in die unverleht gebliebenen Wagen gehoben und mittels einer Hilfsmaschine nach der nächsten Station gebracht.

hd. Sewastopol, 8. Juni. Auf dem hier verankerten 1000-Tonnen-Hülfskreuzer „Smolensk“ fand eine Explosion statt, die vermutlich von Anarchisten angezettelt war. Details fehlen zurzeit noch. Der „Smolensk“ war mit einem großen Waffen- und Munitions-Transport nach vor dem Kriegsbeginn nach Dünkirchen geschickt, mußte aber, da er in Port Said angehalten wurde, wieder zurückkehren. (B. Z.)

hd. London, 8. Juni. Aus Tschifu wird berichtet: Die Meldung, wonach der japanische Kreuzer „Yoshima“ auf eine Mine gelaufen und explodiert sei, ist bisher noch nicht bestätigt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Juni. Die städtische Verkehrsdeputation hat heute die Pläne für den Bau einer städtischen Unterflasterbahn vom Kreuzberg nach der Seestraße angenommen und gleichzeitig die Kosten in Höhe von 48 1/2 Millionen vorbehaltlich der Zustimmung von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bewilligt.

* Den diesjährigen Kaisermanövern, die sich zum Teil in Mecklenburg an der Küste der Döse abspielen werden, mißt man insofern große Bedeutung bei, als hierbei in weitestem Maße Heer und Marine zusammenwirken werden. Zu diesem Zwecke wird eine sehr stattliche Anzahl Offiziere, darunter auch bekannte Generalstabsoffiziere, an Bord der Linienfahrts-, Kreuzer- und Torpedoboote kommandiert werden, u. a. auch ein bayerischer Oberst und drei bayerische Hauptleute, sowie sächsische und württembergische Offiziere. Der russisch-japanische Krieg dürfte wohl auch Anregungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung geben.

* Die 45. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure hielt gestern in Darmstadt ihre zweite Sitzung in der Aula der technischen Hochschule ab, die der Vorsitzende, Professor Linde-München, um 9 Uhr 30 Min. eröffnete. Der Rektor der technischen Hochschule, Professor Dingeldey, begrüßte die Versammlung im Namen des Senats der technischen Hochschule und teilte mit, daß die technische Hochschule anlässlich des heutigen Tages den Maschinenfabrikanten Ludwig Ehrhardt, Schleifmühle bei Saarbrücken, Oberbaudirektor Professor Adolf Ernst-Stuttgart und Geh. Regierungsrat Professor Alois Riedler-Berlin zu Dr. ing. ehrenhalber ernannt habe. Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Morneweg

die Versammlung. Nach Ablegung der Rechnung und der Wahl dreier Vorstandsmitglieder berichtete der Vorstand über die in Gang befindlichen Vereinsarbeiten. Die Versammlung beschloß, die Äußerungen der Bezirksvereine dem Deutschen Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums zur Verwertung bei seinen weiteren Beratungen zu überreichen, außerdem dem Deutschen Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums 3000 Mark als Beitrag zu den ihm aus Drucksachen und Kongressen erwachsenen Kosten zu bewilligen. Die Versammlung erklärte sich mit der Entsendung des Herrn Frölich als Vertreter des Vereins deutscher Ingenieure zur Weltausstellung in St. Louis einverstanden und stellte als dringlichen Antrag dem Vorstand hierfür 10000 M. zur Verfügung. Der Antrag des Bezirksvereins an der niederen Ruhr, der Verein deutscher Ingenieure möge geeignete Schritte tun, durch welche die Staats- und Kommunalbehörden veranlaßt werden, bei Vergütung von Ingenieurarbeiten die Befähigungsordnung der Architekten und Ingenieure zu berücksichtigen, wurde zurückgezogen, nachdem der Vorstand sich bereit erklärt hat, unter Mitwirkung des Herrn Baurat Herzberg über diesen Gegenstand eine Denkschrift auszugeben. In der Angelegenheit des Baues eines Vereinshauses in Berlin, Dorotheenstr. 48-49, wurden 18 Mitglieder gewählt, welche gemeinsam mit dem Vorstand diese Arbeit weiter bearbeiten sollen. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Magdeburg gewählt. Darauf fand ein Vortrag des Geh. Baurat Prof. Gutermuth über Dampfturbinen statt. Mittags 1 Uhr war im städtischen Saalbau gemeinsames Mittagessen; nach demselben wurden industrielle Etablissements besichtigt. — Bei dem Festessen, an dem sich gegen 700 Personen beteiligten, brachte Staatsminister Dr. Rothe einen Trinkspruch aus, in dem er im Namen der Staatsregierung die Festteilnehmer in herzlichster Weise begrüßte und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß der Verein aus Darmstadt zu seinen Tagungen ausersehen habe. — Die Errungenschaften der letzten Jahre verdanke das Gemeinwesen von Darmstadt neben fleißigem, zielbewußtem Arbeiten nicht zum wenigsten den Errungenschaften der modernen Technik, die in den Räumlichkeiten der technischen Hochschule allezeit eine gute Heimstätte habe. Möge es Ihnen, so schloß der Redner, nach Beschluß Ihrer Tagungen möglich sein, mit Vergnügen und Befriedigung auf das Errungene zurückblicken zu können. Er trinke auf das Wohl des Vereins deutscher Ingenieure und dessen weiteres Wirken. Geh. Regierungsrat Professor Dr. v. Borries-Berlin gab dem Danke des Vereins und seiner Gäste Ausdruck für die Worte, die Staatsminister Rothe an die Versammlung gerichtet habe. Mit ganz besonderer Vergnügen habe der Verein empfunden, daß die Vertreter der Großherzoglich. Staatsregierung, die Herren Staats- und Finanzminister, den Verhandlungen beiwohnten. Wo Finanz- und Technik zusammenarbeiten, könne der Erfolg unmöglich ausbleiben.

* Die Barmkrankheit. Der „Reichsanzeiger“ schreibt zur Lage der Barmkrankheit: Auf einzelnen Zeichen des Barmreviers, des Oberbergamtsbezirks Bonn und des Regierungsbezirks Aachen sind im April und Mai Fälle von Barmkrankheit festgestellt worden, nachdem die bis dahin vorgenommenen zahlreichen Untersuchungen von Belegschaftsmitgliedern durchweg ein negatives Ergebnis gehabt hätten. Insbesondere die Belegschaft der Steinleuchtengrube Nordstern bei Nibersfeld ist in nicht unerheblicher Weise von der Krankheit befallen. Sowohl vom Oberbergamt Bonn als auch vom Vorstande des Barm-Krappschafstvereins und den beteiligten Zeichen sind unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit getroffen worden.

* Handelsan in Reich. Der Braunschweigische Landtag lehnte das neue Handelskammer-

gesetz vollständig ab, da über einzelne Fragen eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Die württembergische Regierung hat den Ständen ein Gesetz über die Fürsorge für nicht pensionberechtigte Lehrer und Lehrerinnen im Falle der Dienstunfähigkeit vorgelegt.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 7. Juni. Gouverneur Leutwein meldet aus Okahandja: Am 31. Mai sind bei Duijo in einem Patrouillengefächte zwei Hereros gefallen und mehrere verwundet worden. Die Heliographenstationen Gnaneno und Okawatjimi werden durch Hererobanden bei Ditsilango und Ditspane bedroht; beide Posten sind durch die Kompanie Wela verstärkt und die Wasserstellen daselbst verschützt worden. Am 1. Juni fand die Kolonne Gtorff 25 Kilometer nordwestlich von Okawatjara. Samuel soll bei Okaltua am Omuramba- und Mataso mit versammelter Macht sitzen. Otre wurde von ihm wegen Wassermangel verlassen. Die Hauptabteilung wurde am 5. Juni bei Dijosafu gesammelt. Die Kolonne Jilow war am 25. Mai in Raibau.

wb. Hamburg, 7. Juni. Mit den Dampfern „Schleswig“ und „Lucie Börmann“ erfolgte heute Abend die Abfahrt eines Truppen- und eines Pferdetransportes für Deutsch-Südwestafrika. An Bord der „Schleswig“ sind außer den zum Stabe des Generalleutnants v. Trotha gehörenden Offizieren 1 Oberleutnant, 1 Major, 1 Adjutant und 17 Offiziere, sowie 341 Mann und 494 Pferde, auf der „Lucie Börmann“ 24 Offiziere und 489 Mann eingeschifft. Die Verabschiedung der Truppen geschah auf Befehl des kommandierenden Generals v. Bod und Polach durch den Kommandeur des 76. Infanterie-Regiments v. Dassel.

hd. Berlin, 8. Juni. Ein neuer Truppen- und Pferdetransport für Deutsch-Südwestafrika ist gestern Abend von Hamburg in See gegangen.

hd. Berlin, 8. Juni. Dem Reichstage wird vor der Vertagung oder vor dem Schluß noch eine größere Nachtragsforderung für den Feldzug in Südwestafrika zugehen.

Von den Opfern des Hereros-Aufstandes. Aus Freiwalda in Schlesien wird gemeldet, daß die dort lebende Mutter des Malers Aloffa von dem deutschen Kolonialamt die Mitteilung vom Tode ihres in Afrika weilenden Sohnes erhielt. Man hält es für wahrscheinlich, daß er von den Hereros ermordet worden ist.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die „Zeit“ meldet: Das Marinekommando, das bisher eine Section des Kriegsministeriums bildete, soll zu einem selbständigen Ministerium umgestaltet werden. Bestätigung ist abzuwarten.

* Italien. Aus Rom, 4. Juni, wird uns geschrieben: Den Nachkommen Crispis wurde bekanntlich das Besitzrecht auf die von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen mit der Begründung erteilt gemacht, daß die betreffenden Papiere politische Geheimnisse enthalten und der Staat insoweit befugt sei, sie als sein Eigentum zu betrachten. Der von der Witwe und Tochter des verstorbenen Ministerpräsidenten gegen den italienischen Staat angestrebte Prozeß auf Herausgabe der widerrechtlich eingezogenen Schriften ist nun eben in Neapel in einem für Crispis Familie günstigen Sinne entschieden worden. Die Papiere müssen den Nachkommen Crispis wieder zurückgegeben werden, wobei letztere allerdings verpflichtet sind, ein Verzeichnis derselben anzufertigen und dem Senator Ingillieri eventuell jene Dokumente, die als reine Staatsdokumente zu betrachten wären, zur

Erst durch Dvorak's großen Vorgänger Smetana wurde das nationale Aolorit auch in die Kunstmusik hineingetragen. Das war ein glücklicher Gedanke des viel zu früh verstorbenen Smetana. Ist doch gerade die tschechische Volksmusik reich an prächtigen Melodien, an reizvollen Rhythmen. Wohl kein zweites Volk ist von Haus aus so intensiv musikalisch begabt wie die Tschechen. Trotz des natürlichen musikalischen Bodens, der so außerordentlich ertragsfähig auf dem Gebiete naiver Volkskunst ist, hat es lange gedauert, bis das kräftig sprossende nationale Element von berufenen Händen ans Licht gelassen und zu künstlerischen Zwecken geleitet wurde. Smetana verwendet nicht nur die bloßen Volksmelodien und Tänze in seinen Schöpfungen, er wußte auch seiner eigenen Phantasie eine gewisse charakteristische Richtung zu geben, die den Einfluß der heimatischen Volkskunst auf Schritt und Tritt erkennen ließ. Sein sinfonischer „Mein Vaterland“ spiegelt in jedem Takte den nationalen Begehrten Tschechen wieder.

Dvorak fand somit ein wohlbedecktes Feld vor. Selbst aus der Mitte des Volkes hervorgegangen, war es ganz natürlich, daß er zunächst ganz in dem heimatischen Aolorit aufging. Dvorak hatte indessen zu viel akademisches Wissen eingelesen, als daß er sich auf die Dauer mit der bloßen Materie begnügen konnte. Der Einfluß Brahms machte sich bei ihm stark geltend. Er warf sich mit besonderer Energie auf die Pflege der formalen Kunst. Es entstand jene stattliche Reihe von Kammermusikwerken, die ihn auf der einen Seite als einen geschickten Zakünstler zeigen, die andererseits aber auch erkennen lassen, daß es mit dem eigenen Erfindungsdrang nicht so glänzend bestellt war, wie man zunächst angenommen hatte. Da, wo Dvorak den Boden der nationalen Musik verläßt, zeigt sich häufig eine gewisse Gelehrsamkeit in der melodischen Gestaltung, ja, auch in der harmonischen Gewandung. Seine Modulationen entspringen vielfach der natürlichen Logik. Die ersten großen Liederwerke bieten daselbe Bild. Dazu kommt, daß Dvorak trotz der äußerlichen sachtechnischen Geschicklichkeit an der Fähigkeit mangelte, organisch von innen heraus zu bilden und zu gestalten. Es bleibt vielfach bei einem losen, rhapsodischen Aneinanderreihen plotzlicher Einfälle, partieller Gedanken. Der Rhythmus spielt in allen Schöpfungen eine wichtige Rolle. Dieses ständige Gemeingut der slavischen Völker kultiviert Dvorak mit ganz besonderer Liebe. Der zweite populäre Part, der Dvorak gelang, waren die gleichfalls für vierhändigen Klaviersatz geschriebenen „Legenden“, die ebenso

wie die slavischen Tänze einen respektablen, materiellen Erfolg erzielten. Trotz allseitiger künstlerischer Anerkennung ist Dvorak mit seinen übrigen Werken den weiteren Kreisen des Publikums verhältnismäßig wenig bekannt geworden. Seinem Landsmann Smetana, der übrigens auch die Gabe erfinderischer Originalität voraus hatte, ist es leichter geworden, mit dem großen Publikum Fühlung zu gewinnen, und zwar vor allem durch die Oper „Die verkaufte Braut“, die auch zu einem Zugstück vieler deutscher Bühnen geworden ist. Auch Dvorak hat eine ganze Anzahl von Volksoperen geschrieben. Dieselben sind aber über den engen Kreis seiner tschechischen Heimat kaum hinausgekommen. Sie waren ohne Ausnahme ganz aus dem tschechischen Volke für daselbe geschrieben und infolge ihrer lokalen Sujets für die künstlerische Außenwelt nur von geringem Interesse. Zudem war Dvorak auch kein Dramatiker von Ruf. Selbst in seiner Heimat haben sich seine Opern nur wenig Boden erobert. Dvorak's Hauptinteresse konzentrierte sich auf die sinfonische und die Kammermusikgattung. Auf beiden Gebieten hat er eine Reihe beachtenswerter Schöpfungen hinterlassen. Die letzten sinfonischen Werke weisen im Gegensatz zu den früheren einen starken Einfluß der modernen programmatistischen Richtung auf. Sein sinfonischer Schwanengesang, die Sinfonie „Aus der neuen Welt“, zu der ihm seine Amerikafahrt die Anregung gab, lehnt sich in der Gestaltung ganz an die visigische „Sinfonische Dichtung“ an. Auch als Komponist kleinerer Formen hat sich Dvorak mit Erfolg betätigt. Eine Anzahl seiner Lieder und Duette ist in deutschen Konzerten heimisch geworden. Nicht zu vergessen ist, daß der böhmische Meister auf dem Gebiete der Chormusik ebenfalls einige bedeutsame Schöpfungen hinterlassen hat. Es gab eigentlich kein Gebiet der weitverzweigten Tonkunst, auf dem sich der rührige Dvorak nicht versucht hätte. Bleibendes freilich hat er eigentlich nur in seinen Sertetten, Quartetten und Trios, überhaupt mit seinen Kammermusikwerken geschaffen. Trotzdem bei Dvorak das eigentliche nationale Element nicht in derselben ursprünglichen Weise zutage tritt als bei dem entschieden begabteren Smetana, wird die Hauptbedeutung von Dvorak's Kunstschaffen doch in dem spezifisch-tschechischen Aolorit seiner Schöpfungen zu suchen sein. Nimmt man seinen Werken ihre nationalen Eigentümlichkeiten, dann bleibt nicht allzu viel übrig, was der Dvorak'schen Kunst an sich ein dauerndes, weitgehendes Interesse sichern könnte. Vielleicht wird sich Dvorak's Kunst länger halten, weil Dvorak der letzte große Vertreter der tschechischen

nationalen Kunstmusik ist. Denn augenblicklich gibt es niemand, der seine Erbschaft antreten könnte. Es ist etwas ganz Wertwürdiges um das tschechische Volk: so verschwenderisch musikalisch von Mutter Natur ausgestattet und doch kaum fähig, die geeigneten Männer für große künstlerische Taten hervorzubringen. Der Mangel einer von innen heraus gereisten ethischen Kultur macht sich doch fühlbarer geltend, als es die geistigen Führer der tschechischen Nation wahrhaben wollen. P. S.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 7. Juni, erstes Gastspiel Thea v. Gordon: „Der Fall Clémenceau“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas. In Szene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Der Fall Clémenceau — ein ziemlich wurmförmiger Rahmen um die „Bombenrolle“ der Jsa. Man bekommt hier und da wirklich Angst, daß der schlecht vergoldete schließlich ganz auseinanderfallen könnte. Aber die Bombenrolle bleibt. Was bietet sie nicht alles. Vor allem jene liebliche verborbene Naivität, die das Publikum zu allen Zeiten entzückt hat. Später die Steigerung zur Dämonie des Weibes, die so viele verständnisvolle Beklaffter findet, denn dämonisch ist schließlich jedes kleine Mädchen, von dem einer aus irgendwelchen Gründen nicht loskommt. Und für die Damen eine kleine große Toilettenrevue, die durch ein wenig Regalge-Koletterie auch den Herren interessant gemacht wird.

Fräulein v. Gordon ließ sich denn auch keine Taste der reichen Klaviatur unausgenutzt. Sie brachte dazu reiche, in mancher Beziehung vielleicht allzu reichliche Mittel mit und wußte sie mit großem Bühnengeschick zu verwenden. Sehr echt traf sie den naiv-phlegmatischen Ton der ersten Akte, ganz wahr klang auch der große rhetorische Schrei nach der Befreiung. In den Szenen der ehelichen Zärtlichkeit mit Pierre von sympathischer Wärme, wäre ihr vielleicht nur im letzten Akt in der Triumphszene mit Konstantin mehr dunkle Kraft zu wünschen gewesen. Die dämonische Note kam auch im übrigen etwas zu sehr auf die Charakteristik privater Augenblicke zu stehen. Ich hörte die Damen sich voll Anerkennung über die gezeigten Toiletten äußern. Als besonders verdienstvolle Unterstützung des Gastes erwiesen sich die Herren Kienscherf, Bartak und Fräulein Krause. Das gut besuchte Haus fand an dem Gaste sichtlich Gefallen. J. K.

Verfügung zu stellen. Daß die Familie Crispi bei ihrem wenig freundschaftlichen Verhältnis zum italienischen Staat sich hinsichtlich der Veröffentlichung selbst etwa aus nationalen Gründen irgendwelche Zurückhaltung auferlegen wird, ist nicht anzunehmen. Für Deutschland haben die Dokumente wegen der in ihnen enthaltenen, auf den Dreißigjährigen Krieg bezüglichen Korrespondenz zwischen Crispi und Fürst Bismarck besonderes Interesse und man darf ihrer Publikation mit Spannung entgegensehen.

* **Frankreich.** Der englische Oberst Gordon, der in Belleisle verhaftet worden war, weil er in eine Spionageaffäre verwickelt sein sollte, wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

* **Serbien.** Dem „B. L. A.“ zufolge soll in dem serbischen Offizierskorps der Provinz neuerdings die Übung eine große Ausdehnung angenommen haben. In Nisch sei abermals eine Verschwörung gegen die Königsröcher entdeckt worden.

* **Bulgarien.** In einem Landstädtchen hatte eine Konferenz der Lehrer die Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Schulen beschlossen. Hierdurch wurden Protestkundgebungen der Bevölkerung des ganzen Fürstentums gegen die Lehrer hervorgerufen. Man verlangt Maßregelung der Lehrer, von denen viele der sozialistischen Partei angehören.

* **Vereinigte Staaten.** Die „Evening News“ hören angeblich aus guter Quelle, Präsident Roosevelt werde England und dem übrigen Europa in Kürze einen Besuch abstatten. Eine Zusammenkunft mit König Edward und Kaiser Wilhelm sei sehr wahrscheinlich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Juni.

— **Benefiz-Vorstellung.** Wir machen ein kunstreiches Publikum nochmals auf die Donnerstag, den 9. d. M., zum Besten des Königl. Theater-Chorpersonals stattfindende Opern-Aufführung „Die Afrikanerin“ aufmerksam, welche durch unübertreffliche solistische Besetzung einen ganz bedeutenden Reizgenuss bietet.

— **Kurhaus.** In den beiden morgigen Abonnementskonzerten, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Kurhaus wird der ausgezeichnete Cornet à piston Virtuose, Herr Louis Kummel, Großherzoglich hessischer Hofmusiker des Hoftheaters in Darmstadt, mit je einer Solosolmmer auftreten.

— **Rheinfahrt der Kurverwaltung.** Die Kurverwaltung veranstaltet am Donnerstag der nächsten Woche, den 16. Juni, eine Rheinfahrt auf einem der größten Dampfschiffe der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach Ahmannshausen, Rheinmün, Niederwald, Rüdesheim unter Begleitung eines Musikkorps mit gemeinschaftlichem Mittagmahl, Schiffsball und sonstigen Arrangements. Um das Schiff zu bestellen zu können, ist es erforderlich, mit den Anmeldungen nicht zu zögern und schon jetzt die Teilnehmerarten an der Tageskasse im Kurhaus zu lösen.

— **Reisende-Theater.** Zum 14. Male gelangt heute Mittwoch der reich beliebt gewordene Schwank „Die 300 Tage“ zur Aufführung. Morgen Donnerstag legt Frau u. Gordon ihr Gastspiel in dem stets gern gesehenen lustigen Schwank „Lutti“ fort. Auch zu dieser Vorstellung haben Abonnementskarten ohne jede Nachzahlung Gültigkeit. Samstag, den 11. Juni, findet die Premiere von „Madame X.“ statt. Durch die hübschen Einfälle, die über das Bild ausgebreitet sind, hat dieser reizende Schwank namentlich am Trianon-Theater in Berlin große Erfolge erzielt und längere Zeit ausschließlich den Spielplan beherrscht.

— **Walhalla-Theater.** Wir weisen nochmals auf die morgen stattfindende Aufführung von „Vocaccio“ hin. Es sind bereits einige Jahre her, seit das Werk zuerst gegeben wurde. Der Aufführung dieses mit Recht das Meiste aller Operetten benannten Werkes wird daher ein um so größeres Interesse entgegengebracht. Zur Zeit seines unsterblichen Komponisten, Franz v. Suppe, gab es wohl kaum eine Operette, welche ähnliche Erfolge aufzuweisen hätte wie „Vocaccio“; noch immer ist es eine der beliebtesten Operetten. Die Titelrolle singt Josef v. Born, die Damen Kusterly, Maltonowa, Görgl, Scholz, und die Herren Burger, Venz, Tschauer, Bilzer, Daagen wirken in der übrigen Besetzung mit.

— **Zum Kampf um die Simultanschule.** Einen ganz eigenartigen Standpunkt in der vielbesprochenen Simultanschul-Angelegenheit nimmt der nationalliberale Abgeordnete Wolff-Viebrich ein. In einer freisinnigen Versammlung zu Ems am Sonntag erklärte er, dem „Raff. B.“ zufolge, die Simultanschule werde in Nassau von Katholiken und Protestanten abgeewiesen; wenn Jehniel aller protestantischen Pastoren verlangten die Konfessionsschule. Herr Wolff hat denn auch, wie schon gemeldet, in jener Versammlung gegen die Resolution für die Simultanschule gestimmt.

— **Die Uhr auf der Bergkirche.** Zu diesem Punkt erhalten wir folgende Zuschrift: Nachdem die Stadtverordneten 550 Mark zur Neuvergoldung der Zifferblätter der Uhr auf der Bergkirche beantragt und dieser Antrag an eine besondere Kommission gewiesen ist, die ihn hoffentlich befürwortet, möchte ein Fachmann im allgemeinen Interesse folgendes zur Beachtung empfehlen, was seinerzeit ausgeführt wurde, sich aber als ein großer Mißstand erwiesen hat. Gerade bei dieser Uhr mit ihren 4 Zifferblättern sollte man bei der geplanten Erneuerung der letzteren auf möglichst größte Deutlichkeit, resp. Erkennbarkeit der Ziffern bedacht sein. Vor allen Dingen dürften die beiden Ringe um die Ziffern nicht wieder vergolbet, sondern müssten dieselben geschwärzt werden, an Stelle des äußeren Ringes müßten die Minuten markiert werden. Eine ganz besondere Verbesserung wäre es, wenn sich ermöglichen ließe, die Rippen in den Zifferblättern völlig zu beseitigen. Bis jetzt waren die Ziffern an der Bergkirche von allen fliegenden öffentlichen Uhren am schlechtesten zu erkennen. (Sehr richtig! Die Red.) Werden die vorstehenden Ratschläge beachtet und zur Ausführung gebracht, so werden wir eine Uhr besitzen, welche mit ihren 4 Zifferblättern weit und breit ihresgleichen suchen dürfte, auch in bezug auf weite und deutliche Erkennbarkeit.

— **Die Antitrinfeldliga,** die seiner Zeit in Hamburg gegründet wurde, hat jetzt wegen nicht genügender Unterstützung der Bestrebungen durch das Publikum ihre Auflösung beschlossen.

— **Schmiedetag.** In den Tagen vom 28. Mai bis 3. Juni fand in Leipzig der deutsche Schmiedetag, sowie der Schmiedebereitschaftenstag statt. Laut einstimmigen Beschlusses wird die nächstjährige Tagung in Wiesbaden abgehalten.

o. **Schwurgericht.** Die zuerst auf Dienstag angeordnete Verhandlung gegen den Winger Adam Bender von Eltville wegen Notzuchtversuchs ist wegen der großen Verhandlung gegen Deisel auf Freitag verlegt worden. An diesem Tage wird außerdem gegen den Gerichtsvollzieher Karl Semmelmeier von Uffingen wegen fahrläufiger Beurladung verhandelt. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Morgen.) — Am Samstag, den 11. Juni, gelangt als voraussichtlich letzter Fall die Anklage gegen den Tagelöhner Peter Josef Bettmann, Tagelöhner Nikolaus Kohl, Tagelöhner Anton Jung, Mälzer Joh. Morgenstern, Schlosser Adam Klees, Bahnarbeiter Joh. Dörhölzer, Weichensteller Joh. Jung und Bahnarbeiter Friedrich Jung, alle von Florshheim, wegen Aufruhr und Widerstand zur Verhandlung. Den Angeklagten sind die Herren Rechtsanwält Siefert, Dr. Geffert, Dr. Bidel, Dr. Seligsohn, Dr. Alberti, Dr. Bergas und v. Et als Verteidiger bestellt worden.

d. **Die bekannte Erpressungsaffäre aus der Ludwigstraße** steht heute zur Verhandlung vor dem Schwurgericht, und zwar ist wegen räuberischer Erpressung und Diebstahls angeklagt der 1874 geborene Ruisscher und Kassierer Jakob Reichmann. Seine mitangeklagte Ehefrau befindet sich unter den 28 Jüngern, da sie inzwischen von den Ärzten der Irrenanstalt Eichberg, wo sie länger wegen ihres Geisteszustandes beobachtet worden ist, für unzurechnungsfähig erklärt wurde. Die Ehefrau Reichmann soll im August 1903 einen Kassenboten und im Februar 1904 einen Schlossermeister zu einem Stiefknecht in ihrer ehelichen Wohnung an sich gelockt haben, wo ihr Ehemann bereits im Hinterhalt gelegen habe, um im kritischen Moment die Säuber in flagrante zu erwischen und die heisse Situation, in welcher sich dieselben dem beleidigten Ehemann gegenüber befinden mußten, nach Kräften für sich auszunutzen; alles im Einverständnis mit seiner Ehefrau. Zunächst soll er so dem Kassenboten 300 M. abgehörst haben, dadurch, daß er ihm drohte, er werde von der Sache seiner, des Kassenboten, Frau und Prinzipalität Mitteilung machen, wenn er nicht zahlen wolle, und dem Schlossermeister habe er erklärt, er werde nicht lebend seine, des Angeklagten, Wohnung verlassen, wenn er nicht einen Schuldschein über 300 M. unterschreibe. Der Schlosser unterschrieb auch, als aber der Angeklagte das Geld für den Schuldschein an einem bestimmten Platz in Empfang nehmen wollte, ließ ihn der Meister verhaften. Dem Schlossermeister soll der Angeklagte auch eine silberne Uhr im Werte von mehr als 70 M. gestohlen haben. Mit Rücksicht auf die guten Sitten findet die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

— **Gerechte Strafe.** Die beiden Nordies Brenn und Tagelöhner Schuchardt hier, welche bekanntlich am 2. März l. J., abends, auf der Wiesbaden-Bierstädter-Chaussee drei ruhig ihres Weges kommende Bierstädter Radfahrer ohne jede Veranlassung mit Stöcken schwer mißhandelten, wurden in der gestrigen Schöffengerichtssitzung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

o. **Einbrüche.** In der vorletzten Nacht wurde das „Schweizerhäuschen“ im Herolst, in welchem ein Milchauskunft betrieben wird, erbrochen. Der Einbrecher fand jedoch weiter nichts, als Buttermilch, die er zum größten Teil vertilgte. — In einer der letzten Nächte wurde auch in das Restaurant „Waldhäuschen“ eingebrochen und daselbst eine Anzahl Viktualien gestohlen. — In dem Restaurant „Waldes“ wurde ebenfalls ein Einbruchdiebstahl verübt, der Einbrecher aber durch die Wachsamkeit eines Hundes verschluckt.

— **Auf frischer Tat erwischt.** Gestern abend um 1/7 Uhr kam zu Herrn Fahrradhändler H. Kappes, Nerostraße 10, ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann und wollte sich einige Fahrtensteile usw. für einen in irgend einer Straße auf ihn wartenden Herrn ansehen. Da Herr Kappes die Gesichtszüge verdächtig vorfam, hatte er besonders acht, und richtig, der Spitzbube stahl ihm das Zeug aus dem Schaufenster heraus und verberg es in den Taschen. Als er sich entsetzt sah, nahm er Reißaus. Herr Kappes trat sofort mit seinen Gehälfen und Lehrlingen die Verfolgung an, und in der Wilhelmstraße wurde der Dieb denn auch nach heftiger Gegenwehr gepackt und einem Schutzmann übergeben, welcher ihn nach dem Revier in der Röderstraße verbrachte. Die gestohlenen Sachen hatte er unterwegs fortgeworfen. Der Verhaftete ist verheiratet, stammt aus Bierstadt und ist Vater von drei Kindern.

o. **Unfälle.** Der, wie schon gemeldet, gestern in der Mittagsstunde verunglückte Zimmermann heißt Talmon und ist aus Mainz. Er war von einem Balken getroffen worden und hatte schwere Quetschungen erlitten. Der Verunglückte wurde durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht. — Gegen 3 Uhr wurde die Hälfte der Sanitätswache von der Armen-Augenheilklinik in der Kapellenstraße in Anspruch genommen. Dasselbst war ein 67 Jahre alter Mann aus Mainzheim, der ein krankes Kind besucht hatte, wahrscheinlich infolge der Hitze vom Schläge getroffen worden. Die Wache verbrachte auch ihn in das städtische Krankenhaus. Der Mann heißt Georg Reider; er ist in der verflochtenen Nacht im Krankenhaus gestorben. — Heute vormittag hat eine ältere Frau namens D r t l, Karlstraße 34 wohnhaft, die sich durch das Abtragen von Gemüße vom Markt einen kleinen Verdienst verschafft, dadurch einen Unfall erlitten, daß sie sich heißen Kaffee über einen Fuß schüttete und dadurch erhebliche Brandwunden davontrug. Sie suchte sich nach ihrer Wohnung zu schleppen, kam aber nur bis in die Mauerergasse, wo sie wegunfertigt wurde und in einem Hause Zuflucht suchte. Von hier holte sie die Sanitätswache ab und brachte sie nach dem städtischen Krankenhaus.

* **Frankfurt a. M., 8. Juni.** Der Polytechniker Paul Thonart von hier, Sohn des Herrn Bankdirektors Thonart, der, wie gemeldet, bei einer Tour auf die Dreitorspitze tödlich verunglückte, hat ein Alter von

22 Jahren erreicht. Er war ein eifriger Mitglied und gehörte der Sektion Beyerland des Alpenvereins an. Am Sonntag unternahm er eine Tour auf die Dreitorspitze. Bei dem Versuch, vom D r zum Bergspitzel zu gelangen, stürzte er ab. Die Verletzungen am Hinterkopf waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde geborgen und im Schandenhaus untergebracht. Neben den tödlichen Kopfverletzungen weist die Leiche mehrfache Arm- und Beinbrüche auf.

* **Mainz, 8. Juni.** Rheinpegel: 2 m 21 cm gegen 2 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Dasbach aus der Klemme.

H. F. Frier, 7. Juni.

Die Gerichtsentcheidung in der bekannten Klage des Grafen v. Doensbrock wider den Abgeordneten Kaplan Dasbach wurde bekanntlich auf acht Tage ausgesetzt. Es findet nun heute vormittag die Urteilsverkündung statt. Der Sitzungssaal der ersten Kammer des königlichen Landgerichts ist aus diesem Anlaß schon lange vor Beginn der Verhandlung insbesondere von Juristen, Theologen und Journalisten überfüllt. Die Parteien, Graf v. Doensbrock und Abg. Dasbach, sind nicht erschienen. Kurz nach 9 Uhr vormittags tritt der Gerichtshof in den Saal. Unter größter Spannung der zahlreichen Zuhörer verkündet der Vorsitzende Landgerichtspräsident Dreißer von Pilgers folgendes Urteil: Die Klage wird kostenmäßig abgewiesen. Diese Entscheidung beruht im wesentlichen auf folgenden Gründen: Der dem Prozesse zugrunde liegende Sachverhalt ist unstrittig: Der Beklagte hat in einer öffentlichen Katholikerversammlung den den Jesuiten gemachten Vorwurf, sie lebten den Grundlag: Der Zweck heiligt die Mittel, zurückgewiesen und bei dieser Gelegenheit erklärt, er zahle 2000 Gulden demjenigen, der nachweise, daß dieser Satz sich in schriftlichen Schriften finde. Der Kläger hat den Beklagten beim Worte genommen; er behauptet, den verlangten Nachweis geführt zu haben und hat Klage auf Zahlung der ausgesetzten Summe erhoben, indem er davon ausgeht, daß die Erklärung des Beklagten eine Auslobung im Sinne des § 67 des Bürgerlichen Gesetzbuches bilde. Der Beklagte hat auf Abweisung der Klage angetragen und beantragt, daß die Klage schlichtig sei, denn es liege nicht eine gewöhnliche Auslobung vor, sondern deren Unterart, Auslobung eines Preises, bei der nach § 61 Abs. 2 B. G. B. er zu bestimmen habe, ob der Preis vorläufig sei. Bei der Prüfung dieser Sachlage ist das Gericht zunächst zu dem Ergebnis gelangt, daß eine Preisauslobung nicht vorliegt, die desfallsigen Ausführungen des Beklagten also nicht haltbar sind. Das Wesen der Preisbewerbung ist nicht nur, daß verschiedene Lösungen der gestellten Aufgabe möglich sind, sondern weiterhin, daß der Auslobende zur Erzielung einer möglichst vollkommenen Lösung einen Preisbestimmter beabsichtigt und für die beste der eingehenden Lösungen einen Preis ansetzt. Davon ist aber in der Erklärung des Beklagten keine Rede, und ein Wettbewerb war auch nicht sein Ziel. Andere rechtliche Einwendungen als diese nicht zutreffende hat der Verklagte auch aufgetragen nicht gemacht. Nichtsdestoweniger ist es nicht die Pflicht des Gerichts zu prüfen, ob die vom Kläger vorgebrachten Tatsachen seinen Anspruch rechtlich begründen. Dies ist nicht der Fall, denn entgegen der Annahme beider Parteien ist in der Erklärung des Beklagten, er zahle 2000 Gulden für den erwähnten Nachweis, eine Auslobung nicht zu erblicken. Das Wesen der Auslobung (§ 67 B. G. B.) besteht nämlich darin, daß eine „Belohnung“ ausgesetzt wird für die Vornahme einer Handlung oder für die Herbeiführung eines Erfolges. Es ist aber unbestritten und ergab sich ohne weiteres aus der allgemein bekannten politischen und religiösen Stellung des Beklagten, daß dieser kein Interesse daran nimmt, und es durchaus nicht in seiner Absicht liegt, daß festgestellt werde, in den Schriften der Jesuiten finde sich nachweislich der mehrerwähnte Grundtag, sondern im Gegenteil, daß er ein Interesse daran hat, daß diese Feststellung nicht getroffen wird, ja nicht zu treffen ist. Offenbar hat daher der Verklagte weder die Handlung noch den Erfolg gewollt, noch weniger aber das eine oder andere beabsichtigt. Was der Verklagte wirklich wollte und angestrebt hat, war die Behauptung; es werde niemand gelingen, den fraglichen Nachweis zu erbringen und er wolle einen Einsatz von 2000 Gulden dem gegenüber machen, der sich erheben würde, diesen Nachweis dennoch zu führen. In dieser Erklärung aber sind die begrifflichen Merkmale nicht der Auslobung, sondern der Wette enthalten, wenn auch einer eigenartigen, nämlich nicht einem bestimmten Gewinner, sondern der Allgemeinheit gegenüber ausgesprochenen und andern seitigen Wette, die aber gleichwohl Wette ist. Der Wette aber verleiht das Recht (§ 702 B. G. B.) die Klagebefreiung und aus diesem Grunde muß die Klage der Abweisung unterliegen, ohne daß irgendwo auf die Frage einzugehen wäre, ob der vom Kläger unternommene Nachweis der Lehre der Jesuiten erbracht ist oder nicht.“ Die Verhandlung ist damit beendet. (Doensbrock hat weisföhllos die Wette gewonnen, aber da ein Preis nicht einlösbar ist, so wurde die Klage abgewiesen und es fragt sich nun, ob Dasbach nun die 2000 Gulden bezahle. Jedenfalls wird nach aber die Urteilsgründe sehr verschiedener Meinung im Reich sein.)

Das „Berl. Tageblatt“ bemerkt zu dem Urteil: Das Urteil wird in juristischen Kreisen für hart anschaubar erklärt. Das Gericht scheint bei seinem Urteile davon ausgegangen zu sein, daß in diesem Falle wie bei irgend einer Wette lediglich Behauptung gegen Behauptung gekämpft habe. Nun besagt aber § 67 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der von der „Auslobung“ handelt, ausdrücklich: Wer durch öffentliche Bekanntmachung eine Belohnung für die Vornahme einer Handlung, insbesondere für die Herbeiführung eines Erfolges aussetzt, ist verpflichtet, die Belohnung demjenigen zu entrichten, welcher die Handlung vorgenommen hat, auch wenn dieser nicht mit Rücksicht auf die Auslobung gehandelt hat.“ Es steht aber nun fest, daß der Angeklagte öffentlich eine Belohnung ausgesetzt hatte für die Herbeiführung, daß der Grundtag: Der Zweck heiligt die Mittel, schriftlicher Lehrgrundtag sei. Graf Doensbrock unterzog sich der Aufgabe, diesen Beweis zu erbringen, und hat damit jedenfalls eine Handlung zur Herbeiführung eines Erfolges, nämlich der Aufklärung des kritischen Punktes, bezogen. Die „Berl. - Westf. Ztg.“ sagt: So wird Herr Dasbach seine 2000 Gulden und überdies auch die Abfertigung erhalten, daß der fromme Zweck auch diese „Wette“ als Kampfmittel geheiligt hat.

d. **Wiesbaden, 8. Juni.** (Schwurgericht) Die Verhandlung gegen den Maurer Peter Deisel von Höchst a. M. dauerte bis Mitternacht. Die Herren Geschworenen verneinten die Frage nach Totschlagsversuch und bejahten die Fragen nach gefährlicher Körperverletzung und milderen Umständen. Der Herr Staatsanwalt, der die Fragenbeantwortung selbst in diesem Sinne vorgeschlagen hatte, beantragte darauf 1 Jahr Gefängnis und gab anheim, 5 Monate der Vorhaft auf diese Strafe anzurechnen. Kurz vor 12 Uhr verkündete der Gerichtshof das Urteil dahin: Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden ihm 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

* **Braunschweig, 8. Juni.** Das Kriegsgericht der 30. Division verurteilte den Reservisten Abtler vom 92. Infanterie-Regiment zu 4 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung eines Offiziers in der Trunkenheit.

Sport.

Die Frühjahrsregatta des Rheinischen Segler-Verbandes, welche am vorigen Sonntag wegen ungünstigen Windes verschoben wurde, findet bestimmt am Sonntag, den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, in Niederwalluf statt, und zwar bei ungünstigem Winde von Nordwest nach Südwest.

Der projektierte masurische Schiffahrtskanal.

Der Holzreichtum, der um die masurischen Seen und speziell um den Spirding gelegenen Waldungen hat es schon seit langer Zeit schwer bedauern lassen, daß die unzureichenden Wasserverbindungen dieser Seen mit größeren Flußläufen die Ausnutzung der Wälder erschweren. Allerdings waren diese Seen miteinander durch eine Reihe kleinerer Kanäle verbunden, diese konnten indessen größere Holztransporte nicht bewältigen, und so entwickelte sich zwar eine rege Dampf- und Segelschiffahrt auf den Seen selbst, an einen Anschluß an das große deutsche Verkehrsnetz oder konnte noch nicht gedacht werden. Aus diesen Gründen haben die Interessenten seit Jahr und Tag für die Notwendigkeit einer Kanalverbindung der masurischen Seen mit dem Meere agitiert, und es ist auch gelungen, im Provinziallandtag Ostpreußens dem Kanalprojekt mächtige Freunde zu erwerben. Die beiden natürlichen Abflüsse der Seen, der Pissel und die Angerapp, eignen sich nicht zur Kanalisierung, der erstere tritt bald in russisches Gebiet über, die letztere erreicht Königsberg erst auf einem Umwege von 60 Kilometern. Man hat sich daher entschlossen, einen künstlichen Kanal herzustellen, der bei Britanien am Mauersee beginnt und nach Allenburg an der Alle führt, durch die einmal eine Verbindung durch Pregel und Deime nach dem Kurischen Haff, zweitens durch den Pregel nach Königsberg und dem Frischen Haff ermöglicht wird. Neben dieser letztgenannten Verbindung soll noch durch einen von Georgenfelde direkt nach Königsberg führenden Triebwerkskanal den Anlagen nötige Wasserkräfte zugeführt werden. Das Projekt war bereits vor 28 Jahren ausgearbeitet worden, konnte aber damals nicht zur Ausführung gelangen. Jetzt ist nun das Projekt in entsprechender Umarbeitung aufs neue in Angriff genommen. Es sollen nun Schiffe von der Größe der sogenannten Spreckühne auf dem Kanal fahren können, Tiefe und Breite wird also keine übertriebenen hohen Anforderungen zu stellen brauchen. Die Länge des Kanals wird 51,45 Kilometer betragen, die Kosten werden sich auf etwa 18 Millionen belaufen.



Zeichenerklärung:
- Mas. Schiffahrtskanal
- Triebwerkskanal
- Vorhand. Schiffahrtskanal
- Größte Abflüsse
- Chauveaus
- Wasserläufe
- Eisenbahnen

Hochzeit in Gmunden.

wh. Gmunden, 7. Juni. Für die heute stattfindende Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland ist die Trauer aufgehoben. Der seit Ableben der Prinzessin Marie von Hannover entfernte Flaggenschmuck ist wieder angebracht worden. Die Stadt bietet einen prächtigen Anblick. Alle Häuser ohne Ausnahme tragen reichen Schmuck an Blumen und Fahnen in den mecklenburgischen und hannoverschen Farben. In den zum Schloß und zum Bahnhof führenden Straßen sind sechs prächtige Triumphbögen errichtet worden. Gestern und heute trafen zahlreiche Gäste ein. Aus der Umgebung strömt die Bevölkerung herbei. Alle Straßen, insbesondere der Rathausplatz und die Strecke von der evangelischen Kirche bis zum Schloß sind von einer festlich gekleideten Menge dicht gefüllt.

wh. Gmunden, 7. Juni. Heute vormittag 10 1/2 Uhr fand im Schloße die Unterzeichnung des Ehevertrages, und sodann in Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Cumberland und des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg die Ziviltrauung statt, welche der mecklenburgische Staatsminister Graf Wassow vornahm. Als Trauzeugen fungierten der Herzog von Cumberland und der Herzog Johann Albrecht. Nach der Unterzeichnung der Urkunde erfolgte die Fahrt nach der Kirche. Während sich der Zug nach der Kirche bewegte, trugen Schulmädchen Blumen. In der mit Palmen geschmückten und mit Teppichen belegten evangelischen Kirche nahm das Brautpaar auf den vor dem Altar aufgestellten Stühlen Platz. An der Feier nahm außer dem Herzogspaar und der Großherzoginwitwe u. a. teil der König von Dänemark, das Prinzenpaar Max von Baden, Prinz Georg Wilhelm, Prinzessin Olga, Prinzessin Thora von Dänemark, Prinz Ernst August, Prinzessin Friederike, die Herzogin Vera von Wittgenberg, das Herzogspaar von Teck, das Herzogspaar Johann Albrecht von Mecklenburg, das Prinzenpaar Christian von Dänemark, das Prinzenpaar Reich, Prinzessin Thella von Schwarzburg, das Prinzenpaar Friedrich von Schaumburg-Lippe, das Prinzenpaar Albrecht von Schaumburg-Lippe, die Vertreter fremder Fürstlichkeiten und die Spitzen der Behörden. Nach Abfassung eines Chorals hielt Harrer Rom die Traurede und nahm den Trauungsakt vor, nach dessen Beendigung nachmaliger Gesang erfolgte, womit die Feier beendet war. Die Fürstlichkeiten kehrten nunmehr nach dem Schloße zurück, wobei die Neuvermählten im ersten Wagen saßen. Nach der Ankunft im Schloße fand Familienfrühstück statt und hierauf eine Gratulationscour.

wh. Gmunden, 7. Juni. Das neuvermählte Paar ist heute nachmittag abgereist. Abends ist die Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenburg-Schwerin mit der Herzogin Cecilie abgereist.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie. Budapest, 7. Juni. Die ungarische Quotendeputation beschloß, dasselbe Abereinkommen bezüglich der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben, welches im Vorjahre zwischen beiden Quotendeputationen vereinbart worden ist und wonach auf Österreich 6,56, auf Ungarn 3,44 Prozent entfallen, auch für 1904/05 unter der Voraussetzung anzunehmen, daß auch die österreichische Deputation dem Vorschlage zustimmt.

London, 8. Juni. Die Times melden aus Tanger vom 7. d. M.: Bewaffnete Mauren von Stamm Anjera drängen in das Haus eines Engländers ein und bedrohen die Frau desselben mit einer Pistole, bis sie ihnen zwei Gewehre ihres abwesenden Mannes anliefern. Der Vorfall ereignete sich am besten Tage. Der englische Konsul verlangte die sofortige Verhaftung der Schuldigen. Die marokkanischen Behörden aber, weil der Konsul zu dem Überfall eine einflussreiche Persönlichkeit des Anjera-Stammes ist.

Agier, 7. Juni. Der deutsche Dampfer 'Sivola' mit der abgeleiteten Besatzung von Klantshon an Bord ist heute mittag hier eingetroffen und fuhr heute nachmittag nach Wilhelmshaven weiter, nachdem ein erkrankter Soldat in das Militärhospital gebracht worden war.

Simla, 7. Juni. Die Tibetaner griffen den Posten bei Rangma an. Die Verluste der Engländer betragen: ein Gurkha tot, fünf verwundet. Der Feind ließ 164 tote in der Nähe des Postens zurück. Später wurden noch mehrere Tibetaner getötet.

Rio de Janeiro, 7. Juni. In seiner Antwort auf den Einspruch Perus gegen das Verbot der Beförderung für Peru bestimmter Waffen auf dem Amazonasstrom, führt der Minister des Äußeren die in den letzten Jahren in den Grenzgebieten ausübenden Verbrechen an, die die Brasilianer niemals durch Gewalt beantworteten, indem sie immer den Erfolg diplomatischen Vorgehens abwarteten. Die gegenwärtigen Umstände verpflichteten jedoch die Regierung, der Langmut ein Ende zu machen

und sich zur Anwendung von Maßnahmen entschlossen zu erklären, die zum Schutze der brasilianischen Staatsangehörigen und zur Geltendmachung der Rechte Brasiliens notwendig seien.

Pretoria, 7. Juni. Die umlaufenden Gerüchte von der Ermordung Weiser durch Eingeborene in dem Bezirk Zoutpansberg werden amtlich für unbegründet erklärt. Zugleich sind, um die Ruhe unter der dortigen spärlichen weißen Bevölkerung wiederherzustellen, die sich zweifellos in großer Erregung befindet, beträchtliche Verstärkungen an Wachtmannschaften nach Zoutpansberg entsandt worden. Auch traf die Polizei die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Farmer, die in den dem Angriff ausgelegten Gegenden wohnen.

Deutschenbureau Berlin.

Berlin, 8. Juni. Auf der dem Kaiser unterbreiteten Vorschlagsliste für die Neubesetzung des Präsidentenpostens am Kammergericht stehen außer dem Namen des Breslauer Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Weseler, auch die Namen der Oberlandesgerichts-Präsidenten von Kiel und Frankfurt a. M., Dr. Bierhaus und Dr. Sagen. Der Kaiser hat bis jetzt eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Coburg, 8. Juni. In sämtlichen 11 Landtagswahlbezirken des Herzogtums Coburg siegten gestern die Wahlmännerlisten der bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokraten. Die Stadt Coburg wählte zwei Freisinnige und einen Nationalliberalen.

Dresden, 8. Juni. Die Besserung im Befinden des Königs von Sachsen hat gestern angehalten. Der König war den ganzen Tag über schmerzfrei, so daß er nachmittags den Kronprinzen und den Prinzen Johann Georg empfangen konnte.

Wien, 8. Juni. In unterrichteten Kreisen befürchtet man, der 11. Juni, der Gedenntag des Königsmordes, werde in Belgrad schweblich ruhig verlaufen. Im Schoße des Offizier-Korps macht sich wieder eine Gärung bemerkbar. Auch unter den Offizieren der kaiserlichen Garnison wurde abermals eine Verschwörung gegen die Königsmörder entdeckt. Der Kriegsminister reiste nach Risak, um beruhigend auf die Offiziere einzuwirken. Es wird versichert, die Spaltung im Offizierkorps werde eine solche Dimension annehmen, daß ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen beiden Parteien nicht ausgeschlossen erscheint.

Posen (Posenien), 8. Juni. In Bisica kam es wegen Besitzstreitigkeiten zwischen Wegs und den Bauern zu blutigen Kämpfen. 2 Bauern blieben tot auf dem Platze, 4 Wegs und 6 Bauern wurden schwer, 6 Bauern leicht verwundet.

Paris, 8. Juni. Die französische Kammer hat die Artikel des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit, wonach jeder Franzose zum persönlichen Militärdienst verpflichtet ist, angenommen.

wh. Breslau, 7. Juni. Die Abendblätter melden aus Kattowitz, daß in Jawaditz heute vormittag die Vorderfront eines dreistöckigen Hauses einbrach. Bis heute Abend ist eine Frau tot, drei Frauen und ein Mann schwer verletzt geblieben.

hd. Brüssel, 8. Juni. Unweit der Driestadt Voeten erschossen Gendarmen, in der Meinung, Wilderer vor sich zu haben, einen Feldwarter, dessen Sohn und einen Schützen.

hd. Rom, 8. Juni. Anfolge der großen Dige befindet sich der Papst etwas unwohl. Er leidet an leichtem Darmkatarrh, doch gibt sein Befinden zu keinen ernstlichen Besorgnissen Anlass.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 8. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 201,20, Diskonto-Kommandit 183,60, Staatsbahn 136,90, Vordorben 16,70, Courabank 242, Bohumer 180,50, Gelsenkirchen 218,50, Harpener 199,50, Tendenz: ruhig. Wiener Börse, 8. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 640,75, Staatsbahn-Aktien 634,70, Lombarden 78,50, Marknoten 117,38 Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 9. Juni 1904:

Meist schwachwindig, zeitweise wolkig, etwas kühl, nur stellenweise geringer Regen.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des 'Tagblatt'-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und 'Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt' Nr. 45.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: C. W. Scherdt; für die Anzeigen und Verlags: H. Dorau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellendberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kleine Chronik.

Verhaftet. Der Kassenrentant Krämer in Verlebarg, der wegen Defraudation von 60 000 M. flüchtete, ist in Altenhundem verhaftet worden.

Die Unterschlagnungen bei der Vorbeeder Spar- und Kreditkasse betragen nach genauer Revision nahezu 300 000 M. Der frühere Aufsichtsrat soll zur Schadenshaltung der Aktionäre herangezogen werden. Der flüchtige Direktor Goldmann ist unauffindbar.

Verbrannt. Die Adolin Babette Stetubach aus Gerlesheim wollte dadurch eine explodierte Lampe auslösen, daß sie sich auf das brennende Petroleum warf. Sie verbrannte sich dabei derart, daß sie nach einigen Stunden starb.

Ertrunken. Gestern vormittag wurde ein Kahn, in dem sich ein Postbote und drei Zollbeamte befanden, bei Düsseldorf vom Schlepptau eines Anhängeschiffes umgeworfen, wobei der Postbote und zwei Zollbeamten ertranken. Ein Zollbeamter wurde gerettet.

Übersfahren. Auf dem Gerresheimer Bahnhof wurde gestern ein aus Düsseldorf gebürtiger Jagdführer vom Zuge übersfahren und sofort getötet.

Automobilunglück. In der Alsenzstraße in Berlin wurde vorgestern der 27 Jahre alte Tierarzt Hertel, als er mit seiner Braut die Straße überschritt, von einem höhergehenden Automobil übersfahren und schwer verletzt.

Doppelmord und Selbstmord. In Pors bei Urbach überschritt eine Arbeiterfrau ihren beiden Kindern im Alter von 2 und 5 Jahren den Hals und tödete sich selbst. Die Tat ist vermutlich in einem Anfall von Geistesverwirrung verübt.

Geldbrieff-Diebstähle. Aus Kopenhagen, 7. Juni, wird gemeldet: Eine große Anzahl Geldbriefe aus Amerika ist auf dem Wege nach Europa gestohlen und der Inhalt geraubt worden. Die Diebstähle scheinen in Amerika verübt zu sein.

Das Salzen der Kinder. In manchen Gegenden Europas und Asiens hält man noch heute an dem äußerst wertwürdigen Brauch fest, neugeborene Kinder zu salzen, obwohl es grausam und gefährlich ist. Das Verfahren besteht, wie eine englische Zeitschrift schreibt, bei den verschiedenen Völkern. Die Armenier in England bedecken die ganze Haut des Kindes mit einem sehr feinen Salz. Dieses Salz läßt man drei Stunden oder noch länger auf dem Körper des Kindes und wäscht es dann mit warmem Wasser ab. Ein Bergstamm in Kleinasien ist noch grausamer als die Armenier. Dort bleiben die neugeborenen 24 Stunden mit Salz bedeckt. Auch die Griechen der Gegenwart besprengen ihre Kinder mit Salz. Die Mütter glauben, daß die Kinder durch diese Anwendung von Salz Gesundheit und Kraft bekommen, und daß die bösen Geister von ihnen ferngehalten werden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. Juni 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. u. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Zl.	Staatspapiere.	Kurs	Zl.	Kurs	Zl.	Kurs	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	3 1/2	Kassel (abg.)	101.20	3 1/2	Bayr. Abl.-Rente a. fl.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	3 1/2	Köln von 1900	101.20	3 1/2	E. B. u. A. A.
3 1/2	Bad. St.-Anl.	103.90	3 1/2	Limburg (abg.)	101.20	3 1/2	E. B. Anl.
3 1/2	Bayr. St.-Rente	101.40	3 1/2	Ludwigshafen von 1900	101.20	3 1/2	Hamb. St.-Rente
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.25	3 1/2	do. von 1890 u. 1892	98.10	3 1/2	St.-Anleihe
3 1/2	Öst. Goldrente 5 fl.	101.90	3 1/2	Magdeburg von 1891	104.20	3 1/2	Württ. Anl.
3 1/2	Öst. Goldrente 3 fl.	101.90	3 1/2	Mainz von 1891	98.10	3 1/2	Or. Hess. St.-R.
3 1/2	Öst. Goldrente 2 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1899	98.10	3 1/2	Anl. (v. 99)
3 1/2	Öst. Goldrente 1 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1899	98.10	3 1/2	Sächsische Rente
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1888	98.10	3 1/2	Württ. Anl.
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1895	98.10	3 1/2	(abg.)
3 1/2	Öst. Goldrente 1/8 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1898	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/16 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1901	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/32 fl.	101.90	3 1/2	do. (abg.)	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/64 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1887	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/128 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1891 (abg.)	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/256 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1896	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/512 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1898	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1024 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1902	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2048 fl.	101.90	3 1/2	Worms von 1887/89	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4096 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1896	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/8192 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1892	98.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/16384 fl.	101.90	3 1/2	Würzburg von 1899	102.10	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/32768 fl.	101.90	3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/65536 fl.	101.90	3 1/2	Bank von 1884 (conv.)	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/131072 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1888	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/262144 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1895	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/524288 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1898	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1048576 fl.	101.90	3 1/2	Christiania von 1894	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2097152 fl.	101.90	3 1/2	Kopenhagen von 1886	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4194304 fl.	101.90	3 1/2	Lissabon	98.60	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/8388608 fl.	101.90	3 1/2	Neapel st. gar.	101.00	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/16777216 fl.	101.90	3 1/2	Rom (f. Gold) gr. I	100.00	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/33554432 fl.	101.90	3 1/2	do. (kleine)	100.00	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/67108864 fl.	101.90	3 1/2	Rom (f. Gold) gr. II	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/134217728 fl.	101.90	3 1/2	do. (kleine)	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/268435456 fl.	101.90	3 1/2	Stockholm von 1880	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/536870912 fl.	101.90	3 1/2	Wien (Gold)	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1073741824 fl.	101.90	3 1/2	do. (Papier) 5 fl.	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2147483648 fl.	101.90	3 1/2	do. von 1898	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4294967296 fl.	101.90	3 1/2	St. Buen.-Ailr. 1892 Pes.	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/8589934592 fl.	101.90	3 1/2	do.	101.20	3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/17179869184 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/34359738368 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/68719476736 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/137438953472 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/274877906944 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/549755813888 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1099511627776 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2199023255552 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4398046511104 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/8796093022208 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/17592180444416 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/35184360888832 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/70368721777664 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/140737435555328 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/281474871110656 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/562949742221312 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1125899484442624 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2251798968885248 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4503597937770496 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/9007195875540992 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/18014391751081984 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/36028783502163968 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/72057567004327936 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/144115134008655872 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/288230268017311744 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/576460536034623488 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1152921072069246976 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2305842144138493952 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/4611684288276987904 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/9223368576553975808 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/18446737153119951616 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/36893474306239903232 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/73786948612479806464 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/147573897249597612928 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/295147794499195225856 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/590295588998390451712 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1180591177996780903424 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2361182355993561806848 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/472236471198712361373696 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/944472942397424722747392 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1888945884794849445494784 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/3777891769589698890989568 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/7555783539179397781979136 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1511156707835879563958272 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/3022313415671759127116544 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/6044626831343518314329088 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/12089253662687036628658176 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/24178507325374073257316352 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/483570146507481465146327008 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/967140293014962930292654016 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/193428058602992465585308032 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/386856117205984931170616064 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/773712234411969862341232128 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1547424468823939724682464256 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/3094848937647879449364928512 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/61896978752957588987298561024 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/12379395750591517797457122048 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/2475879150118335359549444096 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/49517583002366707190998889184 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/99035166004733414381997778368 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/198070332009466827763995567736 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/396140664018933655527991135472 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/792281328037867311055998270944 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/1584562656075354221111996441888 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/3169125312150708442223992883776 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/6338250624301416884447985767552 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/12676501248602833768895971535104 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/25353002497205667537791942870208 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/50706004994411335175595985740416 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/101412009988822670351191911480832 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	
3 1/2	Öst. Goldrente 1/202824019977745340702383822961664 fl.	101.90	3 1/2			3 1/2	



Trauringe in jeder Preislage.

E. Bücking, Uhrmacher,

Kranzplatz, Hotel Ries.

Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaaren.

Affenidewaaren, Bestecke.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Gründliche Reparatur an Uhren, Gold- und Silberwaaren.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.



Die Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüster, Kunstschalen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und Fahrräder. 1244

Büreau: 21 Rheinstrasse.

Grammophon, Phonograph,

arbeiten in Apparaten, Platten u. Walzen werden eingetroffen. Niederlage bei **Hch. Matthes Wwe.,** Langgasse 8, Instrumentenhandlung.

Cocosläufer in allen Breiten für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Grössen vorräthig, Linoeum, Velour, Haargarn, Läufer in allen Qualitäten empfohlen. 1283

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Schwämme u. Schwammtaschen

zu 60 Pf. an aufwärts. Parfümerie Altknetter, Gde Lang- und Webergasse 29.

Endlich befreit von den Qualen der Hübnereugen, Hornhaut, Wunden durch G. Walther's Hübnereugenod, 2 Pf. in der Drogerie des Apothekers **Otto Siebert,** Marktstraße 9. F 62

Tuch-Handlung 4 Bärenstrasse 4.

Den Eingang der neuen

Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider in sehr grosser Auswahl beehrt sich anzuzeigen

Hch. Lugenbühl.

Zurückges. Waren weit unter Selbstkostenpreis.

Je besser der Essig ist, desto **bekömmlicher** sind die damit bereiteten Speisen.

gibt Salaten, Mayonnaisen u. a. Saucen einen feinen angenehmen Geschmack und **conserviert** eingemachte Früchte auf längste Zeit. Man verlange diese hochfeine Marke in den besseren Material-, Colonialwaaren-, Drogen- u. Delicatessengeschäften. **Hch. Hengstenberg, Esslingen a. Neckar.**

(R. A. 1870 F.) F 129

Kinderwagen — Kinderstühle — Sportwagen

kaufen Sie gut und billigst bei **H. Schweitzer,** Grossh. Luxemb. Hoflieferant, Grossh. Russ. Galanterie- und Spielwaaren, 1180 **13 Ellenbogengasse 13.** Reparaturen in eigener Werkstätte. Aufziehen von Gummireifen. — Verdecke, Räder, Gardinen, sowie alle Wagenthelle einzeln.

KOALLEN alle Sorten, von nur erstklassigen Zechen, ferner: Coks, Brennholz, Brikets etc. liefert prompt u. in bester Aufbereitung zu realen Preisen. 1879 **Aug. Külpp,** Sedanplatz 3. Telephon 867.

Ganze Waggon billigt.

Cervelatwurst, das Feinste, per Pfd. 1.25, bei 5 Pfd. à 118 Pfg., dieselbe wird beim Verkauf den verehrl. Abnehmern vorgewogen,
Echten Schweizer Käse, vollsaftig u. schön gelocht, p. Pfd. 95, bei 5 Pfd. à 88 Pfg.,
Dollfetten Edamer Käse, p. Pfd. 75, bei 4 Pfd. (Kugel) à 68 Pfg.,
Limburger Käse, feinsten Bergkäse, per Pfd. 29, bei 5 Pfd. à 28 Pfg.,
Feinste Preiselbeeren, m. 50% Raffinade eingelocht, p. Pfd. 30, b. 5 Pfd. à 28 Pf. offerirt

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstrasse 23, Wellrißstrasse 42.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
 Wiesbaden, Langgasse 5.
 Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.
 Brillen und Pincolex in jeder Preislage.
 Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.
 Lieferant des Brauten-Vereins.

Schwämme, Waschhandschuhe, Loofah, Waschtücher, Schwammtaschen, Rückenreiber, Bade-Thermometer, Zahn- und Haarbürsten, Hand- und Nagelbürsten, diverse Sorten Kämme, **medizinische und Toiletteseifen,** Puder, Puderquasten, Kosmetiques, Haar-, Kopf-, Zahn- und Mundwässer, sowie alle anderen Toiletteartikel in grosser Auswahl empfiehlt **Taunus-Drogerie Otto Schandua,** Albrechtstrasse 39. 1490

Repetitions-Chronographe, 14-jähr. Stunden, Viertel und Minuten schlagend, extra stark u. gutes Werk, ebensolche mit Kalender, Lune, Datum und Monat auf dem Zifferblatt ersichtlich, durch Gelegenheit billig abzugeben. **G. Frank,** Schwalbacherstrasse 37. NB. Auch einzelne Brillantgegenstände.

Um mit dem Heißbestand an Waaren schnellstens zu räumen, gebe sämmtliche nur hochfeine Sachen zu jedem annehmbaren Preise ab. **Damenstiefel, kleine Größen, schwarz und weiß, Herren-Lackstiefel, weiße Wildleder-Stiefel und Schuhe, 39-41, halbseidene Socken, seidene u. halbseidene Damenstrümpfe Gesellschaftsschuhe etc.** **J. Rosenow,** Adolfsallee 19.

Alle Damen lieben schönen Teint und zarte Haut. Dies bewirkt die **Albion-Seife,** enthält 50 Pf., 8 St. 1.25, in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie** Gr. Burgstrasse 5.

Neue Matjes-Häringe per Stück 18 Pf. 1719 **Chr. Kelper, Weberg. 34.**
Bruch Bier per Stück 4 u. 4 1/2 Pf., **Fled** per Stück 2 Pf., 7 St. 10 Pf., **Russlag** per Schoppen 30 u. 40 Pf. empfiehlt **J. Hornung & Co.,** Säfnergasse 3.

Apfelwein selbstgekeltert, beste Qualität, la Export per Flasche 30 Pf., la Spoelring " " 40 " Bei Abnahme v. 12 Fl. Preisermässigung. **Theodor Groll,** Apfelweinkelterei, Adlerstr. 62. Bestellungen nehmen an: **Fried. Groll,** Goethestr. 18. Tel. 505, **Carl Groll,** Schwalbacherstrasse 79. Telephon 740. 1126

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends. Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 5. bis 11. Juni: Serie I: Wanderung d. Lissabon. Serie II: Interessante Reise durch Süd-Afrika. Eine Reise 80 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Funder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.

Ziehung 6. bis 9. Juli 1904. Hauptpr.: 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 u. a. v. Orig.-Loose 3.30, Porto und Liste 80 Pf. J. Rachor, Haupt-Kollekteur, Mainz. (No. 2718) F 9

Beste Bezugsquelle für feinste Süßrahm-Butter

per Pfd. Mk. 1.15, 1.20, 1.25, 1.30 bei 5-Pfd.-Abnahme 5 Pf. billiger. Prima Hofgutbutter per 1 Pfd. Mk. 1.10, bei 5 Pfd. Mk. 1.05. Diverse Käse!

Deutsche Weichkäse, Schweizer Käse, französische Käse, Holländer Käse, Gaud Käse, Bauernkäse bei J. Horning & Co., Eier- und Butter-Großhandlung, Telephon 892, 8 Säuerstraße 8, Telephon 892.

J. Horning & Co., Eier- und Butter-Großhandlung, Telephon 892, 8 Säuerstraße 8, Telephon 892.

Eingemachte Gemüse u. Früchte.

Table with 2 columns: Vegetable/Fruit name and Price per unit. Includes items like Schnittbohnen, Grüne Bohnen, Gelbe Wachsbohnen, etc.

Kerner empfehle: Dike Bohnen, Flagolets, Carotten, Zeltower Rübchen, Kohlrabi, Leipziger Mirtel, Nordern, Champignons, Steinpilze, Pfifferlinge, Tomaten, Trüffel, Ananas, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Heidelbeeren, gemischte Früchte, Nüsse, Pfirsiche, Reineclauden, Ananas, Erdbeeren, Himbeeren und Aprikosen-Mark zu Eis u. s. w. zu billigsten Preisen. Verlangen Sie meine ausführliche Preisliste. 1866

J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52, Telephon 114. Gegründet 1867.

Neue Kartoffeln! Neue!

Italiener Frühroten (beste Speisepflanze), sowie gelbe und Magnum bonum empfiehlt billigst F. Müller, Wrohr, 23, Tel. 2780.

Nur „Ori“, nichts als „Ori“ gegen jede Insektenplage. Preis pro Fla-sche 30, 60, 100 Pf. Drogerie Apoth. Otto Siebert, Marktstr. 9.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Mittwoch Abend: Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Reg. v. Gersdorff Nr. 80, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.

Donnerstag Abend: Militär-Concert, ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Nassauischen Feld-Art.-Reg. Nr. 27 aus Mainz, unter Leitung des Herrn Stadstrompeters Henrich. 1715

Carl Braun, Inh. Georg Hering, Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13. Kürschneri und Hutgeschäft.

Reichsortirtes Lager in Strohs, Filz, Seiden- und Ledenhüten. Mützen, Schirme u. Vertretung und Niederlage der Münchener Ledensfabrik Joh. Gg. Frey, München.

Gediegene Auswahl in Havelots, Pelerinen u. Verkauf zu Originalpreisen in Niederlage. Anfertigung nach Maß. 1720

Eischränke.

Wegen vorgerückter Saison Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Steinberg & Vorsanger, Moritzstraße 68. 1645

Damen-Strümpfe.

gewebt, extralang mit verstärkten Hochfersen, Sohlen und Spitzen, das Paar 1642. 50 Pf., 75, 100, 125, 150 Pf., bis zu den besten u. feinsten Florstrümpfen. Billigere Qualitäten zu 15, 20, 35 Pf. Neuheiten in bunt von 55 Pf., durchbrochen von 95 Pf. an. L. Schweneck, Mühlgasse 9, Strumpfwaren- und Trikotagenhaus.

Urbi et Orbi, die beliebteste 7-Pf.-Cigarre, 10 Stück 68 Pf., 100 Stück Mk. 6.40, pro Mille Mk. 56.—, sowie mehr wie 50 Sorten Ia Qualitäts-Cigarron empfiehlt Adolf Haybach, Hellmundstrasse 43, Cigarren en gros & en détail. Preis-listen und Proben gratis und franko. 1364

Größtes Wiesbaden-Bieblicher Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut

Ferdinand Zindel, Helenenstraße 17, Gegründet 1893, Telefon 2259, empfiehlt sich zum Abwaschen ganzer Häuser mit Anwendung der fahrbaren Schiebleiter. Uebernehme auch die Reinigung von Schanfenstern, Spiegel-scheiben, Firmen, Zalonien, Glasdächern, Fenstern von Privatwohnungen, sowie alle in dies Fach einschlagende Arbeiten.

Limburger im Stein 15 Pf. G. Maisch Nachfolger, Marktstraße 23.

25 Mark Belohnung zahle ich für die Ermittlung meines 2-spännigen schweren Feder-Rollwagens No. 24 (mit einzig. Kutscherbock, Tragkraft 100 Centner, 5 Meter lang), welcher seit Pfingst-Dienstag abhanden ist. Gosseditur L. Reitenmayer, Wiesbaden. Der Wagen stand am gen. Tage zuletzt auf dem Def. Bahnhof.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V. Der Ausflug ist vorläufig verschoben. Der Vorstand. F 872

Für die Jagd.



Loden-Joppen, Leinen-Joppen, Hosen, Westen, Wettermäntel, Haveloks, Pelerinen, Complete Anzüge, Leinen-Jagd-Paletots, garantirt wasser-dicht. Anfertigung nach Maass. Confections-Haus Gebrüder Dörner, 4 Mauritiusstrasse 4. 1735 Grand Prix London 1904.

Haller's Gas-Sparkocher, Petrol.-Kocher

sind die besten und billigsten, empfiehlt M. Rossi, Metzgergasse 3. Eine Wohlthat sein Haar mit G. Walther's Aruifa-Haaröl zu pflegen. Es beseitigt die lästigen Kopfschuppen und befördert den Haarauswuchs, à 50 und 75 Pf. in der Drogerie d. Apothekers Otto Siebert, Marktstraße 9. F 68

Pianos, Anzahl gut erb. wie neu herger. von 300 Mk. an unter Garantie billig zu verkaufen. Pianofortebauanstalt Hugo Smith, Dambachthal 9.

Petroleumkocher von Mk. 1.50 an. Spirituskocher von Mk. —.50 an, empfiehlt 1386 Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Gießkannen, Milchkanne

in jeder Größe vorrätig bei M. Rossi, Metzgergasse 3. Großes Lager in Krankenfahrstühlen. Verkauf und leibweise, mit und ohne Bedienung. L. Hehner, Wbergasse 8, Dth. Tel. 3220.

Sommer-Malta-Kartoffeln groß u. mehrteilig, Pfd. 12 Pf. Neue feinste Matjeshäringe Stück 15 Pf. F. A. Dienstbach, Berderstraße 10.

Neue Matjes-Häringe, Neue Malta-Kartoffeln empfiehlt billigst Kölner Konsum-Geschäft, Weirichstraße 42, Telephon 3216.

Deutscher Reichstag.

Die bittersüße Reblaus. — Änderung des Münzgesetzes. — Der Kampf um den Taler.

Berlin, 7. Juni.

Präsident Graf Balkeström teilt mit, daß er anlässlich des Hinscheidens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz dem Staatsministerium das Beileid des Reichstags ausgesprochen habe. Das Haus erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Das Haus genehmigt debattelos die Übersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1902 in dritter Beratung und beginnt sodann die zweite Beratung des Reblausgesetzes und nimmt debattelos den § 1 mit einer von der Kommission angenommenen unwesentlichen redaktionellen Änderung an. Das Haus nimmt sodann die §§ 2 bis 5 an.

In der Debatte über den § 2, welcher die von den Behörden zur Vorbeugung der Reblausverbreitung zu treffenden Maßnahmen aufzählt, erklärt auf Anregung Juchacz (Zentr.)

Graf Posadowsky es für selbstverständlich, daß sich die einzelnen Bundesstaaten vorher über die zu treffenden Maßnahmen einigen werden.

Sodann wird ein von der Kommission eingeschalteter § 5a angenommen, nach welchem die Kosten der behördlichen Vernichtung von Reblauspflanzen usw. der Klasse des betreffenden Bundesstaates zur Last fallen.

Zu § 6 (Entschädigungen) beantragt

Abg. Gröber (Zentr.) Entschädigung nicht für vermehrte Reben, sondern auch für durch das Beräucherungsverbot entwertete Reben.

Graf v. Posadowsky bezeichnete die Kommissionszusätze zu dem § 6, vor allem aber den Antrag Gröber, als höchst bedenklich für das Zustandekommen des Gesetzes und erbittet Ablehnung des Antrages.

Abg. Müller-Sagan (freif. Volksp.) stimmt dem Antrag Gröber zu.

Graf v. Posadowsky betont, bei Annahme des Antrages werde es unmöglich sein, den Widerstand der verbundenen Regierungen gegen das Gesetz mit den Kommissionszusätzen zu brechen.

Abg. Schulze (Soz.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Vogt-Hall (Bund der Landwirte) befürwortet die Gewährung von Entschädigungen aus der Reichskasse und stimmt dem inzwischen eingegangenen Antrag Müller-Sagan zu, welcher den gewerbmäßig Reben verkauften Gärtnern im Falle eines Verkehrsverbotes oder einer Verkehrsbeschränkung den Wert der unverkäuflich gewordenen gesunden Reben ersetzt.

Graf v. Posadowsky bittet dringend, von weitergehenden Anträgen abzusehen wegen des gewaltigen Anschwellens der Ansprüche. Gegenüber dem Gedanken, die Kosten auf die Reichskasse abzuwälzen, bemerkt Redner, die Kosten würden ja doch immer wieder auf die Bundesstaaten fallen.

Abg. Sartorius (freif. Volksp.) bekämpft die Anträge Müller-Sagan und Gröber, weil sie ein Zustandekommen des Gesetzes erschweren, welches für den deutschen Weinbau dringend notwendig sei.

Abg. Reittich (kons.) stimmt dem Vorredner zu.

Nach weiterer Debatte bemerkt Staatssekretär Graf v. Posadowsky, es handle sich hier um einen bedeutenden Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten.

Das Haus nimmt schließlich den § 6 in der Fassung der Kommissionsvorlage unter Ablehnung der Anträge Müller-Sagan und Gröber an. Der Rest des Reblausgesetzes wird nach unerheblicher Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend Änderung des Münzgesetzes.

Staatssekretär Freiherr v. Stengel verweist auf den Beschluß der Kommission, die Neuprägung von 3-Markstücken vorzunehmen. Dieser Beschluß sei in Bundesratskreisen großen Bedenken begegnet. Redner erwähnt den von einem konservativen Parlamentarier, wahrscheinlich einem Kommissionsmitglied, in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Artikel „Ganze Arbeit“ und warnt vor der Annahme des Kommissionsbeschlusses bezüglich Wiedereinführung des Talers, und betont, daß weder an den Reichstag noch an den Bundesrat aus der Bevölkerung Eingaben auf Wiedereinführung des Talers gerichtet worden seien. Der Kommissionsbeschlus trifft den Bundesrat unvorbereitet. Man müsse auch erst Gutachten der Handelskreise einholen. Redner stellt eine Enquete und Überreichung einer Denkschrift über diese Frage in Aussicht. An eine Annahme der Vorlage in der Kommissionsfassung durch den Bundesrat sei nicht zu denken. Man werde sich dann eben mit der unausschießbaren Neuprägung von 50-Pfennigstücken begnügen.

Abg. Arendt (Reichsp.) tritt für Neuprägung von 3-Markstücken ein, die bei allen Kreisen, Ständen und Parteien beliebt seien.

Abg. Biele (freif. Volksp.) begründet seinen Antrag, 3-Markstücke nicht in das Gesetz hineinzubringen. Er betont, im Volke habe man sich der Rechnung mit Talerstücken entwöhnt.

Abg. Kern befürwortet die Vorlage in der Kommissionsfassung.

Morgen 1 Uhr Weiterberatung. Außerdem Vorlage, betreffend Kaufmannsgerichte. — Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Wohnungsgeldzuschuß der Beamten. — Gerichtskontrollen. — Ein Nationalliberaler mußt gegen den Minister ant. — Freifahrt der Uckerländer.

Berlin, 7. Juni.

Am Ministerische: Minister Freiherr v. Rheinbaben. Das Haus beginnt die Beratung des Antrages Deser auf Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten.

Dagegen beantragt Abg. Hise (Zentr.), die Regierung aufzufordern, zu erwägen, ob und inwieweit die Abnahme des Wohnungsgeldzuschusses je nach der Zahl der Familienangehörigen der Beamten einzuführen wäre.

Abg. Deser (freif. Volksp.) verweist in Begründung seines Antrages auf die enorme Steigerung der Mieten seit 1878 und die dem nicht entsprechende Erhöhung der Gehälter. Der Antrag Hise hätte einige Bedenken, und er beantrage, beide Anträge der Budgetkommission zu überweisen, wo man hoffentlich eine Einigung erzielen werde.

Abg. Schmedding (Zentr.) vertritt den Antrag Hise unter der Betonung des Umstandes, daß ein verheirateter Mann bedeutend mehr für eine Wohnung aufwenden müsse als ein Unverheirateter. Wenn dann der Zuschuß nicht ausreiche, müsse der Fehlbetrag aus dem Gehalt gedeckt werden, darunter leide die Lebenshaltung der ganzen Familie.

Minister Freiherr v. Rheinbaben betont, daß der Wohnungsgeldzuschuß ein rein variabler Zuschuß sei, um die Ungleichheit der Löhne der Lebensunterhaltung an verschiedenen Orten auszugleichen. Im Gehalt sei den steigenden Lebensbedürfnissen seit 1879 weitgehende Rechnung getragen, ebenso seien die Pensions- und Reliktengelder erheblich gestiegen. Um den Beamten eine geeignete Wohnung zu schaffen, sei die Baugenossenschaft mit nahezu 50 Millionen Mark unterstützt worden. Die Gehaltsregulierung sei abgeschlossen und eine Neuregelung könne er nicht in Aussicht stellen. Die Wohnungen der Unterbeamten in den großen Städten seien allerdings unverhältnismäßig teuer, aber durch Erhöhung des Zuschusses werde der Zug nach der Großstadt erhöht. Auch müßte, wenn Preußen erhöhte, das Reich nachfolgen, was die Finanzen schwer belasten würde. Auch könne er das Bedürfnis für eine generelle Erhöhung nicht anerkennen. Der Antrag Hise sei seiner Idee nach richtig, wolle aber automatische Regeln; sympathischer sei ihm der Gedanke, zu unterscheiden, ob der Beamte einen Hausstand führt oder nicht. Allerdings biete auch dies Schwierigkeiten, weil mancher Beamte seine Eltern unterstützt, auch wenn er nicht bei ihnen wohnt. Er hoffe, daß man in der Kommission sich verständigen werde, so daß man bei guter Finanzlage entsprechend reformieren könne.

Abg. Dr. Lotichius (nat.-lib.): Im Auftrage meiner Partei erkläre ich, daß wir dem Antrag freundlich gegenüberstehen. Ich habe mich darüber gefreut, daß der Finanzminister die Erklärung abgegeben hat, daß wenigstens den unteren Beamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses zuteil werde, wenn ich auch bedauern muß, daß sie nicht auch auf die anderen Kategorien der Beamten jetzt ausgedehnt werden soll. Es ist richtig, daß bereits seit längerer Zeit infolge einer Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der unteren Beamten und der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter eingetreten ist, als der Staat für sie eigene Wohnungen geschaffen hat, be-

Amtliche Anzeigen

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Tapezierers **S. Riefwetter** zu Wiesbaden, Blücherstraße.

Privatkläger, vertreten durch Justizrat **Frey** in Wiesbaden, gegen den Kaufmann **Karl Bindhardt** zu Wiesbaden, Körnerstraße 3, Angeklagter,

wegen Beleidigung, hat das Königl. Schöffengericht zu Wiesbaden in seiner Sitzung vom 1. Mai 1904, an welcher Teil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrat **Kaufmann**, als Vorsitzender,
 2. Landmann **Mahr**,
 3. Schlosser **Sohlwein**, als Schöffen,
- Justizamwärtler **Leicher**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 Mk., hilfsweise für je 5 Mk. 1 Tag Haft und in die Kosten, einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen, verurteilt.

Dem Beleidigten, Tapezierer **S. Riefwetter**, wird die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung des Angeklagten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Beurteilten im „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt zu machen. Gründe pp.

gez. Kaufmann.

Ausgefertigt und die Rechtskraft bezeugt. F 244

Wiesbaden, den 20. Mai 1904.

(L. S.) gez. **Hartmann**, als Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts 5.

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Der Rechtsanwalt: **Frey**, Justizrat.

Angebot.

Der Rechtsanwalt **von Eck** in Wiesbaden, als Pfleger des Verschollenen, hat beantragt, den verschollenen **Cruß Kraushaar**, geboren am 24. Juli 1835 in Niederelmsungen, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, für tobt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 3. Januar 1905, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. F 301

Wiesbaden, den 31. Mai 1904.
Königliches Amtsgericht 10.

Freibank.

Donnerstag, morgens 7 Uhr, minderverwertes Fleisch eines Ochsen (45 Pf.), einer Kuh (30 Pf.) u. zweier Schweine (Magere 45 Pf., Speck 40 Pf.). Wiederverkäufem (Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Kostgebern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

A. Bark,

Hof-Photograph, Museumstr. 1.

Grosse Portraits, Vergrößerungen.

Aufnahme im Zimmer.

In Garzer **Simbeerjast**

1/2 Flasche Mk. 1.20, 1/4 Flasche 75 Pf.

Otto Blumer, Ecke Abelbeid- u. Schiersteinerstraße.

20 Pf. Frische Schellfische pr. Pfd. bis 30 Pf.

20 Pf. Cadjan im Aufschnitt 30 Pf.

Alles lebend frisch in Eispackung. **J. Schaab**, Grabenstraße 3. Telefon 125. 1781

Export-Alpfelwein

Telefon 3211.	per Flasche 30 Pf., bei 10 Fl. 28 Pf.	Telefon 3211.
Prima Fischweine	per Fl. 45 Pf.	Gelsenheimer
Erbacher	50	Stibiller
Bei Abnahme von 10 Fl. sämtl. Weine 5 Pf. billiger.		Verlangen Sie gefl. unsere Preisliste.
Lieferung frei Haus.	Germania-Consum	Verkauft nach auswärts.
	Herderstraße 27.	

Die bisherige Firma **Wiesbadener Eisengießerei u. Maschinenfabrik**, Ges. m. b. H., **Joh. Zintgraf & Haufe**, hier, ist heute in meinen Besitz übergegangen und wird der Fabrikbetrieb ohne Unterbrechung sofort weitergeführt.

Ich bitte, alle Anfragen und Bestellungen, die **prompt** erledigt werden, bis auf Weiteres an untenstehende Adresse zu richten.

Albert Haufe,

Fab. der Wiesbadener Eisengießerei u. Maschinenfabrik.
Telephon No. 233.

17. Juni 1904.

Gordon-Bennet-Rennen.

Kirberg (Station Niederbrechen).

Idyllisch gelegener Ort.

Hotel zur Post.

Fenster zu vermieten.

Direct an der berühmten Curve in der Kirchberger Langstrasse gelegen. Sämtliche Wagen haben diese Stelle zu passieren. — Interessantester Beobachtungspunkt. Auerkannt beste bürgerliche Verpflegung. Weine vorzüglichster Qualität.

Wagen auf Bestellung in Niederbrechen zur Verfügung.

L. Bepler, Eigenthümer, Hotel zur Post, Kirberg, Bez. Wiesbaden.

P. S. Anfragen bitte genau zu adressiren.

Bratenfett abgeben

Hotel Grüner Wald.
Weicher Edelbrotende büßt jungem Kaufmann durch Darlehen oder sonstige Unterstützung zur Erlangung einer Stelle aus großer Not? Offerten erbeten unter **N. 123** an den Tagbl.-Verlag.

Neugeborenes Kind von Eheleuten wird als Eigen abgeben. Offerten unter **L. 142** an den Tagbl.-Verlag.

Eppenhain, Aimat. Kurort, Pension Kurort, Rosserstraße, neu, prachtl. Kurort, komfort. Einrichtung. Pension von **Mk. 3.50** an. Näh. **Wegner H. Kaufmann**.

Dame sucht möbl. Zimmer mit Pension, auch in Sonnenberg. Ausführliche Off. unter **O. 142** an den Tagbl.-Verlag.

Akademische Zuschneideschule

von **Hr. Joh. Stein**,
6 Bahnhofstraße 6, 1. u. 2. Etage,
erste u. älteste Fachschule am Platze für die sämtl. Damen- u. Herrenarbeiten. Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht fahrlaste Methode. Vorrätig. prakt. Unterricht in monatl. u. 1/2-Jahres-Kursen. Gründl. Ausbildung für Schneiderinnen u. Directr. Schülerinnen-Aufnahme tägl. Costime werden zugeschnitten und eingezeichnet. **Tailormuster nur Mk. 1.25 incl. Futteranprobe**. Kostschnitt 75-1 Mk., sowie sämtl. Schnitt preisw. Allerneueste Heiderstoffe. Stoffen-Verkauf in Stoff und Lack. An Samstagen zum Fabrikpreis.

reißt unter dem verewigten Finanzminister v. Biquel und auch unter dem gegenwärtigen. Es ist nur zu wünschen, daß in der Weise fortgefahren wird, und daß da, wo die Beamten nicht eine eigene Wohnung haben können, eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses eintritt. Der Finanzminister hat richtig gesagt, daß diese wichtige Frage nach den Bestimmungen des Servisgesetzes vom Reichstag geregelt wird. Aber das Servisgesetz wirkt doch oft sehr ungleich. Es gibt Gemeinden auf dem rechten Rheinufer, die in dieser Beziehung ungünstiger behandelt werden als solche auf dem linken Rheinufer, obgleich die Wohnungen jener Gemeinden ebenso kostspielig, ja, noch mehr sind, als es bei den Städten und kleineren Gemeinden auf dem linken Rheinufer der Fall ist. Ein klassisches Beispiel dafür ist Rüdelsheim im Rheingau. Diese Stadt ist in der dritten Servisklasse, während Dingerbrüd, das unmittelbar gegenüber liegt, der zweiten Servisklasse angehört. Rüdelsheim ist aber größer und auch der Sitz aller Behörden, ferner sind in Rüdelsheim die Wohnungen noch eher teurer als in Dingerbrüd. Hier ist Remedur zu schaffen. Öffentlich gelangt die Kommission zu einem praktischen Ergebnis für die Beamten. (Beifall.)

Abg. Brömel (freis. Ver.) tritt für die Notwendigkeit der allgemeinen Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses ein.

Abg. Winkler (kons.) tritt dem Finanzminister bei.

Abg. Kopsch (freis. Volksp.) wünscht, daß ein fester Prozentsatz des Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt werde. Der Antrag Hise sei sehr sympathisch. Die Pflege eines tüchtigen Beamtenstandes sei eine Kulturaufgabe.

Abg. Pleß (Zentr.) bemängelt, daß der Staat den Baugenossenschaften das Geld so niedrig leihe, dadurch würden die Hausbesitzer beeinträchtigt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schmedding (Zentr.) und Wolff-Viebrich (nat.-lib.), der einen Spezialfall einer Ungleichheit der Servis- und Wohnungsgeldzuschussfestsetzung bespricht, werden die Anträge der Budgetkommission überoten.

Es folgt Beratung des Antrags Hältin, betreffend Gleichstellung der Gerichtsfretäre in Rang und Gehalt mit den gleichartigen Verwaltungsbeamten.

Abg. Hältin (Zentr.) führt aus, daß der Schwerpunkt der Justizverwaltung bei den Amtsgerichtsfretären liege, die deshalb den Oberlandesgerichtsfretären gleichgestellt werden müßten.

Abg. Hülow-Homburg (nat.-lib.) erklärt die Zustimmung seiner Partei und bedauert unter lebhaftem

Beifall des Hauses, daß weder der Justizminister noch ein Kommissar anwesend sei.

Abg. Krause-Waldenburg (kons.) gibt eine gleiche Erklärung.

Abg. Rölle (nat.-lib.) erklärt, das Fernbleiben des Ministers sei eine Rücksichtslosigkeit gegen das Haus und zeuge von Mangel an Interesse für die Beamten, für die das Haus sich interessiere. (Beifall.) Die Stellung der Amtsgerichtsfretäre als Lokalbeamten sei ein alter Topf, der endlich abgeschnitten werden müßte. Die neue Gesetzgebung ruhe auf den Schultern dieser Lokalbeamten, ihre Gleichstellung mit den anderen sei notwendig.

Nach weiteren Erklärungen von Rednern verschiedener Parteien, die sämtlich ihre Zustimmung zum Antrag äußern, wird derselbe der 15. Kommission überwiesen.

Es folgt ein Antrag des Grafen Strachwitz, betreffend Gewährung freier Fahrt an beurlaubte Soldaten.

Abg. Fritsch (freis. Volksp.) stimmt dem Antrag zu und wünscht die Freifahrt auch auf Schnellzüge ausdehnen und beantragt, beides der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Junghenn (nat.-lib.), Felsch (kons.) und Dahlen (Zentr.) stimmen dem Antrag zu, der darauf der Budgetkommission überwiesen wird.

Der Antrag Fritsch, betreffend Aufhebung der Arreststrafen gegen untere Beamten, wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Es folgen Petitionen. Nachdem eine Anzahl Petitionen, meist durch Übergang zur Tagesordnung erledigt ist, vertagt sich das Haus um 1/4 Uhr auf morgen 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht: Zweite Beratung der Vorlage, betreffend Erweiterung des Hafens Ruhrort, und die erste Beratung der Vorlage, betreffend Verletzung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter.

hd. Berlin, 8. Juni. In maßgebenden Kreisen des Abgeordnetenhauses wird als sicher angenommen, daß die Session in der ersten Woche des Juli vertagt werden wird. Bis dahin sollen in der 20. Kommission zur Vorberatung der wasserwirtschaftlichen Vorlage, die zweite Lesung der vier anderen Vorlagen, sowie die erste Lesung der Kanal-Vorlage beendet sein. Die zweite Lesung der Kanal-Vorlage würde alsdann an den Hochsommer fallen. Die Vertagung der Session wird durch allerhöchste Verordnung unter Ausschluß von Diäten herbeigeführt werden. Nur die Mitglieder der 20. Kommission würden für ihre Mitbewaltung wie die Mitglieder der Zolltarifkommission des Reichstages Diäten beziehen.

Vermischtes.

* Eine furchtbare Familientragödie, der fünf Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich, wie schon kurz gemeldet, am Montagmorgen in Winterhude bei Hamburg abgespielt. Der Kunstmalers und Photographen Busede in Winterhude war mittags unter dem Verdacht der Halschmüngererei von einem Kriminalbeamten aus der Wohnung geholt worden. Noch bevor er vor den Untersuchungsrichter geführt wurde, gelang es ihm, auf dem Klosett durch Cyankali sich zu vergiften. Busede lebte, wie der „Danz. Korz.“ mitteilt, seit 6 Jahren in glücklicher Ehe mit seiner Frau; er hatte einen fünfjährigen Sohn und eine Tochter von 14 Monaten; außerdem lebte bei ihm seine 53jährige Mutter. Im Laufe des nachmittags erhielt der Bruder der Frau B. ein Telegramm von dieser, in dem er ersucht wurde, sofort zu ihr zu kommen. Um 6 1/2 Uhr fand er aber die Wohnung verschlossen vor. In der Meinung, das Telegramm sei von seiner auswärts lebenden Schwester, telegraphierte er dorthin, erhielt aber die Nachricht, daß man nicht wisse, was die Anfrage bedeute. Angsterfüllt eilte er nun wieder nach dem Grasweg. Dort war inzwischen die Wohnung von Bewohnern geöffnet und die ganze Familie tot aufgefunden worden. Der Tod ist wahrscheinlich auch durch Vergiftung herbeigeführt worden. Auf dem Tische lagen zwei Briefe, der eine, vom Untersuchungsrichter mit der Nachricht vom Tode des Mannes, war noch nicht geöffnet, den anderen hatte Frau Busede an ihre Eltern geschrieben und ihnen den Selbstmord mit der Bitte um Verzeihung angezeigt, sowie daß ihr Mann unshuldig sei.

* Humoristisches. Übertriebene Angst. Professor (der mit seiner Frau in der Sommerfrische ist, vor dem Schlafengehen): „Aber Amalie, wie kannst du denn dem Bößwicht in den Zug aus offene Fenster legen! ... Bedenke doch, wie leicht könnte ich da Zahnschmerzen bekommen!“ — — Eine pietätvolle Witwe. ... Wünschst du nicht auf dem Grabstein etwas angebracht, das den Charakter Ihres seligen Mannes besonders kennzeichnet?“ — „Wenn's nicht gar zu viel wäre, dann machen S' halt a Schweinshäzel mit Gurkenhälft drauf — dös hat er am liebsten gegessen!“ — „Auch ein Spekulant. Beiringer: „Soll ich bei der Rechnung für die Frau Müller schreiben: „wohlgeboren“ oder „hochwohlgeboren?“ ... Die Reparatur macht 3 M. 50 Pf.“ — Prinzipal: „Schreiben Sie „hochwohlgeboren“ und rechnen Sie 4 M.“ (Flieg. Bl.)

Zur Einmachzeit.
la Victoria-Krystall-Zucker,
extragrob, ungebüht, garantiert 99%
Zuckergehalt, 10 Pfd. = Mk. 2.30.
Ferner zum Ansetzen **st. Rum** Flasche
Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, **Rehten**
Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50, 3.—
u. Mk. 3.50, **st. Arrak** Fl. Mk. 1.50,
Mk. 1.80, Mk. 2.—, **Original**
Batavia-Arrak Fl. Mk. 2.50, Mk. 3.—
u. Mk. 3.50, **Schwarzw. Hirsch-**
wasser Fl. Mk. 2.50, **Franz-**
branntwein Fl. Mk. 1.25, **Rehter**
Franzbranntwein (Eau de
vie de France) à Fl. Mk. 1.80,
Dauborner oder **Nordhäuser**
Korn Fl. Mk. 1.— u. Mk. 1.20, **els.**
Cognac à Fl. Mk. 1.70, 2.—, 2.50,
und Mk. 3.—. 1782

Sämmtl. Gewürze.
Salicyl - Pergament - Papier,
Motor 30 Pf.
Salicylsäure, Korken,
Flaschenlacke.
= Rheingauer Einmach-Weinessig, =
auch feinsten Speiseessig
Ltr. 30 Pf.
Essigessenz u. Weinessigessenz.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Telephon No. 216.

Villa sucht
eine Herrschaft, die gegenwärtig hier ver-
weilt, zu kaufen. Offerten sind baldigst
erbeten unter **M. W. 40** hauptpost-
lagernd hier.

Gesucht
zu kaufen oder zu mieten
H. Villa.
Bedingung Höhenlage, Waldesnähe. Offerten
unter **N. 134** an den Tagbl.-Verlag.

Grundstück
Elbingerstraße zu verkaufen.
Julius Allstadt, Immobilien,
Bismarckring 1.

15,000 Mk. liegen sofort zum Anleihen bereit,
auch wird ein guter Pfandkautschilling angenommen.
Näh. Karlstraße 38, Part.

20—25,000 Mk. auf gute 2. Hypothek
baldigst auszuliehen. Anfragen von Selbstreflek-
tantem unter **W. 141** an den Tagbl.-Verlag.

Gelegenheitskauf.
Eine schwere goldene Herruhr,
Repetition, ist billig zu verkaufen. **Louis**
Pomy, Goldarbeiter, Saalgasse 36.

Ein guter Rattenpinscher
zu kaufen gesucht. Näheres Bahnhof-
straße 7, Hotel Weiss.

Luftkurort Banrod (Lanus)
bei Station Zollhaus.
Sommerfrische in herrlicher reiner Höhenluft
(300 Mtr.), erfrischendes Waldklima am Palmbach-
tal. 18 komfortabel eingerichtete (3 Balkon-)
Zimmer, Bäder (nicht Bannendbad) im Hause.
Post (Baanverbindung) und Telefon. Pension
von 3.50 Mk. an. Familien zu ermäßigten Preisen.
Wagen auf Bestellung an Station Zollhaus,
Reitenbach oder Wörsdorf. Fuhrpänner-Gepäck ab-
geholt. Besonders empfehlenswert als

Verienaufenthalt
für zurückgebliebene, mangelhaft beanlagte oder
körperlich schwächliche Anaben, für welche Nachhilfe-
Unterricht erteilt wird in der **Erziehungs-,**
Unterrichts- und Vorbereitungs-Anstalt
von **Dr. phil. Seibert, W. und Kgl. Kreis-**
Schulinspektor zu Banrod. Grütlaßige Referenzen
zu Gebote.

A. Minor,
Inhaber der Pension **Villa Sonnen.**

Robes. Tächt. Schneiderin empf.
sich im Anf. von Costümen.
Frau **Ulrich, Schwanenstraße 18, Stb. 1.**

Rähmädchen sofort für dauernd
gesucht Seerobenstraße 25, S. 1 L.

Ein nettes Mädchen, welches
etwas kochen und nähen kann, in kl.
Haushalt gesucht Nießstraße 18, 1. Et.

Ein ordentliches Mädchen auf
gleich oder später gesucht
Seerobenstraße 29, Part. bei Fischer.

Bauhürche verlor eine weiße Weste von
Kaiser-Friedrich-Ring bis Verderstraße. Gegen
Belohnung abzugeben Goebenstraße 3, Wäckerl.

Ein Vortemonaie mit Inhalt in meinem
Geschäft liegen geblieben.
J. Tauber, Weberstraße 23.

Ein (schott. Schäferhund, dunkelgelb,
einige kurze Haare, über den Augen bestellte
Nieten, entlaufen. (Etwas hundetrant.) Gegen
Belohnung abzugeben Seiertheimerstraße 28.

Schäferhund,
gelb, mit weißer Brust, Sonntag Viehdieher Käse
entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung.
Jeschke, Weirstraße 8.

Schwarze Hahn mit weißer Brust, Kopf
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält 3 Mk.
Belohnung Lanusstraße 28, 3. Etage rechts.

Kanarienvogel, arän-gelb, guter
Sänger. Belohnung Wainzerstraße 8.

Heirats-Antrag. 718
Welche ältere alleinst. reiche Dame od. kinder-
los, nicht unter 56 J. alt, w. genügt, m. e. 60-jähr.
lebige, f. solid. G. v. angenehme Ausw., w. d. einge-
tr. Verhältn. beinahe vermögenslos gew. ist, sucht
Heirat in Briefe, zu tr. Ges. Off. u. P. N. 374
zur Weiterbefördr. an die Annoncen-Expedition von
G. L. Haube & Co., Frankfurt a. M.

Immobilien.
Ein älteres Haus (zum Umbauen), was
sich rentabel machen läßt, im Preise von
90—125,000 in einer guten Geschäftslage
zu kaufen gesucht. Offerten nur vom
Eigentümer unter **Z. 141** an den
Tagbl.-Verlag.

Zwei schöne Villen
in bester Lage hier sind für 60,000 und
105,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erb. unt.
K. M. 26 hauptpostlagernd hier.

Schöne Villa
in Wiesbaden,
schön gelegen, mit hübschem Garten, ist
billigst zu verkaufen. Offerten erbitte zu
senden u. **M. K. 64** hauptpostlagernd hier.

Schönes Geschäftshaus
in bester Geschäftslage Wiesbadens (Ge-
hand in der Altstadt) ist zum Preise von
110,000 Mk. bei mäßiger Anzahlung zu ver-
kaufen. Offerten erbeten unter **M. D. 222**
hauptpostlagernd hier.

Plakate:

„Wohnung zu vermieten“
„Möblierte Zimmer zu ver-
mieten“
„Zimmer frei“
„Laden zu vermieten“
„Zu vermieten“
„Zu verkaufen“
„Zu vermieten oder zu ver-
kaufen“
„Pension“

auf weißem Papier, sowie auf-
gezogen auf starkem Pappdeckel
stets vorrätig in der

L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Suche
für meine 16 1/2-jährige Nichte, welche gute Hand-
schrift hat u. Kenographieren kann, auf einem
kaufmännischen oder sonstigen Comptoir
Stellung. Es wird weniger auf Gehalt als auf
gute Behandlung u. Ausbildung gesehen. Gest.
Offerten erbittet **Gustav Redermann, Wies-**
baden, Bismarckring 34.

Stellung sucht junger Mann (25 Jahre), der
Obst- und Weinbau, sowie Kellerbehandlung des
Weins gründlich versteht, der englischen Sprache
in Wort und Schrift mächtig ist, auch etwas
französisch spricht und schreibt und in Steno-
graphie (Stolz-Sähen) geübt ist. Anerbietungen
u. **V. 141** an den Tagbl.-Verlag erb. **F 222**

Inverläßlicher kräftiger Mann, 27 Jahre,
sucht Stellung als Hausbürche oder sonstige
Beschäftigung. Näheres Weirstraße 1.

Verloren
a. Sonnt. a. d. Wege v. Wiesb. n. Bregentheim
gold. Damenuhr m. Kette.
Gegen gute Belohnung abzugeben Kirch-
gasse 30. **Wagner.**

Von der Platte über Trauerbüche, Dabels-
quelle, Leichtweißhölle vorbei nach Beaufite einen

großen Feldstecher
mit Compaß
verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
Schmidt, Bärenstraße 7, 3.

Verloren eine Horaltendrolle am 30. Mai,
Abends, von Weis, Schwalbacher- bis Angerburg-
straße. Gegen Belohnung abzug. Weirstraße 7, 3.

Familien-Ankündigen

Von Verlobungen, Heirathen, Ge-
burten und Todesfällen wolle man dem
„Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeig
machen, sofern Erwähnung derselben unter
stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entfallen
dadurch nicht.

Insiden Wiesbadener Civilstandsausschusses.
Geboren. 31. Mai: dem Färber Jakob Rieger u.
S. Josef; dem Tagelöhner Karl Hell u. S.
Georg Johann Wilhelm. 1. Juni: dem Tag-
elöhner Alois Müller u. S. Helene Margarethe
Johanna. 2. Juni: dem Kaufmann Karl He-
buh u. S.

Aufgebeten. Glottergebülte Wilhelm Dommann
hier mit Maria Gauß hier. Herrnschneider Carl
Schuch hier mit Katharine Wilhelmine Mangab
hier. Elektromonteur Richard Weckeburg hier
mit Johanna Kieber in Karlsruhe. Meunier-
gebülte Karl Christmann in Viebrich mit
Wilhelmine Geron hier. Werführer Ferdinand
Fraber hier mit Meta Schacht hier.

Verheiratet: Kgl. Regierungs- und Baurats Carl
Kirchhoff zu St. Johann mit Ella Dänfel, geb.
Holtmann, hier. Wagenführer Peter Saar hier
mit Wilhelmine Müller hier. Kaufmann Alfred
Langner hier mit Paula Weising hier. Ausier
Karl Carl hier mit Lina Baum hier.

Gestorben. 29. Mai: Marie, geb. Mildner, Wittwe
des Dieners Philipp Sed, 64 J. 2. Juni:
Schuhmachermeister Heinrich Ried, 55 J.
3. Juni: Johanne, Wittwe des Meisters
Theodor Hornfeld aus Viebrich, 68 J. 4. Juni:
Katharine, geb. Schmidt, Wittwe des Galmeier
Andreas Jend, 85 J.; Friederike, geb. Grotz
Gehran des Schreiners Wilhelm Dehner aus
Vierstadt, 41 J. 5. Juni: Rentner Ludwig
Weber aus Frankfurt a. M., 79 J. 6. Juni:
Kutischer Wilhelm Sulzbach, 27 J.; Rentner
Wilhelm Kehler, 67 J.; Elise, geb. Seibsch,
Gehfrun des Großherzoglich Burgundischen
Kutischer a. D. Carl Ried, 76 J. 7. Juni:
Marie, Tochter des Droschkenbesizers Philipp
Eifert, 5 M.